Abendpost

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 17. September 1889. | No. 14.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Detectives um den Präsidenten.

New York, 17. Sept. Daß Präsident Harrison augenblicklich Detectives zu seinem persönlichen Schutze um sich hat, ist eine erst kürzlich bekannt gewordene Thatsache, welche in nahe Verbindung mit der plötzlichen Entlassung des Pensions-Commissärs Tanner gebracht wird. Die Anwesenheit von Detectives in unmittelbarer Nähe des Präsidenten wurde zum ersten Male bei seiner kürzlichen Abreise nach Deer Park wahrgenommen. Zwei Detectives folgten in einem geschlossenen Wagen der Kutsche, die den Präsidenten nach dem Bahnhofe brachte, und bestiegen gleich nach dem Präsidenten dessen Privat-Eisenbahnwagen. Zahllose anonyme Briefe von G. A. R. Männern, angefüllt mit Drohungen wegen der Dienstentlassung Tanners, sind seit einigen Tagen in dem Bureau des Präsidenten angelangt. Letzten Freitag Morgen betrat ein halbbetrunkener Mann, in einer halbzerrissenen Uniform der alten Bundesarmee, das Weiße Haus, indem er laute Drohungen und Verwünschungen gegen den Präsidenten ausstieß, und sagte, die G. A. R. Männer würden die schmachvolle Behandlung des Herrn Tanner nicht ungerächt lassen. Der Betrunkene wurde natürlich verhaftet, doch bewog der Vorfall den Präsidenten, dem dringenden Wunsche seiner Freunde Gehör zu geben und sich, wenigstens vorläufig, mit einer Sicherheitswache zu umgeben.

Neue Fensterglas Fabrik.

Pittsburg, Pa., 17. Sept. Eine Aktiengesellschaft ist hier mit einem Kapitale von $2,000,000 ins Leben getreten, zur Gründung einer riesigen Fensterglas-Fabrik, die mit der kürzlich von Chambers McKee in Jeanette errichteten Fensterglas-Fabrik konkurriren soll. Große Schmelzöfen werden ebenfalls von östlichen Kapitalisten errichtet werden.

Feuer in Scranton, Pa.

Scranton, Pa., 17. Sept. Feuer zerstörte heute Morgen die Wagenfabriken von Wm. Bright und A. D. Lord, ferner die Schmiede von Samuel Davis, sowie drei Wohnhäuser. Das ganze Waarenlager der Fabriken wurde zerstört, und der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $30,000.

Entgleiste Frachtzüge.

Evansville., Ind., 17. Sept. Ein Frachtzug der Evansville & Terre Haute Eisenbahn entgleiste gestern in der Nähe der Stadt Patoka auf einer schadhaften Brücke über den Patoka-Fluß. Kein Verlust an Menschenleben ist jedoch zu beklagen, obwohl mehrere Personen vom Zugpersonal unter die Trümmer des entgleisten Zuges geriethen.

Atlanta, Ga., 17. Sept. Ein nach Süden fahrender Frachtzug der Centraleisenbahn entgleiste um Mitternacht, wobei der Maschinist, der Feuermann und eine andere Person vom Zugpersonal um's Leben kamen. Eine über die Geleise gelegte Eisenschiene war Schuld an dem Unglücke.

Erdbeben in Calfornien.

Samana, Cal., 17. Sept. Ein leichtes Erdbeben wurde hier gestern Nachmittag wahrgenommen.

Ein mörderischer Faustkampf.

St. Louis, 17. Sept. Ein Preiskampf wurde hier letzte Nacht zwischen dem Faustkämpfer Ed. Ahearn und dem „Amateur" Jack King ausgefochten, in welchem Letzterer unterlag. Heute Morgen nun starb King infolge der erlittenen Verletzungen.

Wetterbericht.

Washington, 17. Sept. Für Illinois: Schön, wärmer werdende Temperatur, nördliche Winde.

Ausland.

Gerade wie bei uns.

Wahlkampf in Frankreich.

Paris, 17. Septbr. Großes und [illegible]armes Interesse erregen die kommenden [W]ahlkämpfe, namentlich in den Städten [P]aris, Marseilles und Lyons, da sie [e]benfalls über das Schicksal der französischen Republik entscheiden werden, [u]nd Raufereien, hitzige und stürmische [W]ahlversammlungen, hin und wieder [P]rügeleien zwischen den revalisirenden [Z]ettelklebern der verschiedenen politischen [P]arteien, stehen auf der Tagesordnung.

Eine ergötzliche Scene spielte sich neulich in einer Wahlversammlung in Montmartre, einer Pariser Vorstadt, ab. Dort wollten Boulangisten Herrn M. Naquet, einen Gegner Boulangers, der übrigens etwas mißgestaltet ist, an einer Rede verhindern. Im Handgemenge, in das schließlich der Wortkampf ausartete, wurde er übel zugerichtet. Nichtsdestoweniger schlug der tapfere kleine Senator mit hochgeschwungenem Knüppel an der Spitze seiner Freunde die Boulangisten in die Flucht, verriegelte hinter ihnen die Thüre des Versammlungssaales, sprang dann auf die Rednerbühne und donnerte nun, mit abgerissenen Kleidern, ein Auge im Kampfe geschwärzt, unter wüthenden Geberden gegen die „Feinde der Nation" los.

In Lyons bezeichnete Herr Therenet, der französische Justizminister in einer öffentlichen Rede alle Boulangisten als Verräther des Vaterlandes, und in dem darauf folgenden Tumulte gebrauchten seine Freunde Backsteine zur Bekräftigung seiner Aussagen. Jede der Parteien ist ihres Sieges gewiß, jede Partei behauptet die alleinseligmachende Frankreichs zu sein, und kein Prophet ist imstande, den Ausgang der Wahl vorher zu sagen.

Im Bezirk Montmartre haben die Republikaner den ehemaligen Kriegsminister Thibaud, als Gegner Boulangers, für die Deputirten-Kammer aufgestellt.

Fürst und Amerikanerin.

Paris, 17. Sept. Ungefähr am 19. August d. J. tauchte die Nachricht auf, daß die Tochter des amerikanischen Millionärs C. P. Huntington sich mit dem deutschen Fürsten Franz von Hatzfeld-Wildenberg verlobt habe. Diese Verlobung ist nun, wie man aus sicherer Quelle erfahren, rückgängig gemacht worden. Herr Huntington hat so viel Nachtheiliges über den Character und Lebenswandel des prinzlichen Bräutigams seiner Tochter in Erfahrung gebracht, und fand außerdem dessen Schulden so riesig hoch, daß es ihm gerathen schien, auf die „Ehre", Schwiegervater eines Fürsten zu sein, zu verzichten. Fürst Hatzfelds Liebe für die schöne Amerikanerin soll sich übrigens bereits seit dem Tage, an welchem Herr Huntington erklärte, er werde seiner Tochter nur ein mäßiges jährliches Einkommen aussetzen, sehr abgekühlt haben. Der Fürst stammt aus einer Familie, die in ganz Deutschland wegen ihrer Scandalprozesse bekannt ist. Eine Gräfin Hatzfeld war es auch, wegen der es vor Jahren beinahe zu einem vollständigen Bruche zwischen dem deutschen Reichskanzler und seinem Sohne, dem Grafen Herbert, gekommen wäre.

Krawall in London.

London, 17. Sept. Die von einem Richter im „Old Bailey" Gerichte mit so großer Genugthuung aufgestellte Behauptung, daß englische Streikers sich vor denen aller anderen Nationalitäten durch ihre Achtung vor dem „Gesetze" auszeichnen, ist schnell widerlegt worden. Die noch nicht von den Schiffsgesellschaften wieder angestellten Arbeiter griffen nämlich heute Morgen die an den Werften beschäftigten, fremden „Blacklegs" an, und im Kampfe wurden zwölf Personen verwundet. Die Werftcommissäre haben fünfhundert Polizisten auf den Schauplatz der Unruhen schicken müssen, da jeden Augenblick neue Ruhestörungen vorkommen können.

London, 17. Sept. Ein zweiter Zusammenstoß der Ausständigen und der „Scabs" genannten Arbeiter hat auf den Südwest India Werften heute Morgen stattgefunden, der die Hilfe der Polizei erforderte. Die „Scabs" sind wieder an die Arbeit gegangen, und die Schiffsgesellschaften drohen, sämmtliche, bisher angestellte Genossen der ausständigen Arbeiter zu entlassen, falls die Bedingungen, unter welchen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, nicht genau innegehalten würden.

J. F. Mackharneß gestorben.

London, 17. Sept. Der Sehr Ehrwürdige J. F. Mackharneß, einst Bischof von Orford, ist gestern hier gestorben.

Arbeitsritter in Mittel-Amerika.

San Jose, Costa Rica, 17. Septbr. Delegaten aller Industrie- und Gewerkvereine der fünf Republiken werden sich in Kürze in Nicaragua versammeln, um einen ähnlichen Orden, wie der der Arbeitsritter in den Vereinigten Staaten, zu gründen.

Ohren- und nasenlose Reporter.

Granada, Nicaragua, 17. September. Zwei junge Reporter der „Hebdomario" fochten hier vor einigen Tagen ein Duell aus. Einer der Kampfhähne verlor ein Ohr, der andere seine Nasenspitze.

— Der ganze Verwaltungsrath der Raritan River Eisenbahngesellschaft, zu dem einige der angesehensten und reichsten Bürger von New Brunswick, N. J., gehören, ist daselbst von den Großgeschworenen angeklagt worden, Theilnehmer an der Tödtung von Georg Gessinger zu sein. Gessinger kam während eines Auflaufs um's Leben, der dadurch herbeigeführt wurde, daß die Bahngesellschaft von gewissem Grundeigenthum gewaltsam Besitz ergreifen wollte.

— Von Arizona kommen Nachrichten, welche Feindseligkeiten seitens der Hualipi-Indianer befürchten lassen. Die Indianer führen Kriegstänze in der Nähe des kleinen Städtchens Hackberry auf, und die weißen Ansiedler bereiten sich zum Kampfe vor. Lieutenant Hersey von der Bundesarmee zu Fort Mojave ist fest überzeugt, daß Gefahr droht.

— Lorenzo Krug, der bekannte Giftmischer von Chicago, ist im Zuchthaus-Hospital in Joliet, Ill., gestorben.

Tagesereignisse.

— Bei der Explosion einer Patronenfabrik in Paris wurden mehrere Arbeiter leicht verletzt. Die Fabrik war das Eigenthum des Herrn Coroilain, des Besitzers der in Antwerpen in die Luft geflogenen Patronenfabrik.

— Bei der Eröffnung einer Gerichtssitzung in dem „Old Bailey", in London, sagte der Richter, der die Geschworenen ansprach, im Hinweis auf den kürzlich beendeten Ausstand der Werftarbeiter: Das friedliche Verhalten der Arbeiter während der Dauer des Ausstandes gereicht der englischen Nation zum Stolz; keine Klage, die auf den Ausstand zurückzusucheh wäre, ist während der Zeitdauer desselben vor die Gerichte gelangt, und das Verhalten der Arbeiter ist, obwohl manche von ihnen, wenigstens zeitweise, hart mit Entbehrungen zu kämpfen hatten, ein musterhaftes gewesen.

— Durnowo, der Nachfolger des russischen Ministers des Innern, Tolstoi, scheint die von seinem Vorgänger empfohlenen Umgestaltungen durchaus nicht zu billigen, wenigstens zeigt er durchaus keine Eile, dieselben dem Staatsrathe zur Prüfung zu unterbreiten.

— Amtlich wird angekündigt, daß am nächsten Freitag die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens in Sophia erfolgen wird.

— Hungersnoth herrscht in Tigre, einem Theile von Abessynien.

— Auf Samoa hat König Malietao wieder die Herrschaft über die Inseln angetreten, und dem Gegenkönig Tamasese ist von dem dortigen deutschen Konsul bedeutet worden, daß Deutschland keine der Parteien ferner unterstützen werde.

— Aus Somerset in Pennsylvanien meldet man über den frechen Ausbruch zweier Mörder aus dem Gefängniß: die wegen Mordes zum Tode verurtheilten Gebrüder Nicely überwältigten den Hilfssheriff McMillan, verwundeten ihn auf den Tod und entsprangen aus dem Gefängniß. Nach langer Jagd gelang es, der in einem nahen Walde versteckten Mörder wieder habhaft zu werden und sie in's Gefängniß zurückzubringen. Ein wüthender Volkshaufe umlagert jetzt dasselbe, und man befürchtet, daß es ihm gelingen wird, Lynchjustiz an den Doppelmördern zu üben.

— Der deutsche Reichstag wird am 22. October wieder zusammentreten.

— Auch der Papst hat gegen das von dem französischen Justizminister an die Geistlichkeit Frankreichs gerichtete Schreiben, worin er dieselbe auffordert, sich aller Einmischung in die kommenden Wahlen zu enthalten, Einsprache erhoben.

— In Odessa wurde die Ex-Königin Natalie von Serbien mit allen einer Königin zukommenden Ehren empfangen.

— In Montenegro droht in einzelnen Bezirken eine Hungersnoth auszubrechen.

— Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der bereits vor acht Jahren zu Gunsten seines Sohnes Karl auf die Regierung verzichtete, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

— Bob Younger, der berühmte Banditenführer, ist im Gefängniß zu Stillwater, in der Nähe von St. Paul, Minn., an der Schwindsucht gestorben.

— In Key West, Fla., befürchtet man das Herannahen eines westindischen Wirbelsturmes. Alle in der Nähe ankernden Schiffe sind, ihrer Sicherheit wegen, in den Sturmhafen eingelaufen, und die Bewohner der Stadt sind um ihr Eigenthum sehr besorgt.

— Paul Steindl, der Mörder des Staatsanwalts McArthur, der gelähmt ist und sich bisher durch den Verkauf von Streichhölzern auf offener Straße in Milwaukee ernährte, hat von einem reichen Onkel in Deutschland $20,000 geerbt.

Lokalbericht.

Straßenräuber unter Schloß und Riegel.

Der Matrose Thomas P. Williams wurde gestern Nacht in einem nahe der Ecke von Canal und Madison Straße gelegenen Gäßchen von zwei Kerlen angefallen, zu Boden geschlagen und um Uhr und Kette im Werthe von $40 beraubt. Hierauf liefen die Diebe die Clinton Straße herunter, von ihrem mittlerweile wieder aufgesprungenen und laut um Hilfe rufenden Opfer verfolgt. Auf das Geschrei des Letzteren stürzten sein in der Nähe befindlicher Freund Charles Tracy und 2 Polizisten herbei und gelang es den Vieren schließlich auch, die Halunken glücklich festzunehmen, worauf dieselben nach der Desplaines Straße Station übergeführt wurden. Dort gaben sie ihre Namen als Joseph Williams und George Williams an. Beide wurden heute Vormittag unter $1000 Bürgschaft von Richter White an das Criminalgericht verwiesen. In Verbindung mit dem gleichen Raubanfall wurde außerdem auch noch ein gewisser Mike Grant arretirt, doch lagen so wenig Beweise gegen ihn vor, daß seine Prozeßirung vorläufig auf morgen verschoben werden mußte.

Horace Bell, ein Fabrikant von Radgefährten, wurde gestern um 11 Uhr Abend, als er in Gesellschaft eines Freundes eine Ecke der Dearborn und Harrison Straße passirte, von zwei Strolchen überfallen, schwer mißhandelt und um Uhr und Geld beraubt. Der Begleiter Bell's flüchtete, wodurch er sich die Schläge und Beraubung ersparte. Der Name des klugen Strategen konnte nicht ermittelt werden. Bell hat die Polizei benachrichtigt und ihr eine Beschreibung der Raubgesellen gegeben.

* James Daley wurde heute Morgen vom Richter C. J. White unter $500 Bürgschaft an das Criminal-Gericht verwiesen, weil er in das Zimmer des 143 W. Lake Str. wohnhaften Peter Kelly eingebrochen war und aus demselben eine Uhr im Werthe von $40, welche er dann später im Hause 186 S. Clark Str., versetzte, gestohlen hatte.

In Flammen.

Acht Häuser auf der Westseite vom Feuer erfaßt.

In dem Hause No. 217 Park Avenue brach heute Morgen um 3 Uhr ein Brand aus, welcher des zur Zeit wehenden starken Windes wegen sehr große Dimensionen anzunehmen drohte und auch wirklich acht Gebäude in Asche legte. Das Feuer wurde von einem Nachtwächter in der Küche des Ludwigschen Wohnhauses entdeckt, während schon die Flammen aus Thür und Fenster herausbrachen und auch bereits mit ihren umher fliegenden Funken Haus und Stallgebäude No. 223 Park Avenue in Brand gesetzt hatten. Von hier aus sprangen die Flammen über die Alley hinweg nach der West Lake Straße und setzten dort das Frame-Haus No. 809, sowie die Wagner-Werkstatt des Herrn Kozikowski, 811 und 813 West Lake Straße, in Brand.

Die Aufregung der so plötzlich aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckten Bewohner der in Brand gerathenen Häuser war eine unbeschreibliche. Mehrere derselben stürzten in ihren Nachtkleidern auf die Straße, auch fingen die Bewohner der benachbarten Häuser bereits an, ihre persönlichen Effekten zusammen zu packen. Der Gesammtverlust beläuft sich auf etwa $2500 und vertheilt sich ungefähr gleichmäßig auf die Besitzer der betroffenen Häuser.

Das Ludwigsche Haus, in welchem das Feuer ausbrach, ist zum Betrage von $250 beschädigt. Das Haus 225 Park Avenue gehört einem Herrn R. Rohan, vorne wohnt die Familie des Herrn H. R. Kent und hinten noch eine andere. Das Haus No. 223 wird geeignet und bewohnt von der J. Christianschen Familie, No. 803 Lake Straße gehört und wird bewohnt von W. Lorina und No. 809 von P. J. Wright.

Wie das Feuer seinen Ursprung genommen, weiß man nicht, doch gehen Gerüchte von Brandstiftungen, welche auch bereits vom Feuer-Marschall Shay untersucht wurden.

Schadenersatz verlangt.

Vor Richter Altgeld ist eine Entschädigungsklage von Auke de Haas, dem nächsten Anverwandten des 18jährigen Peter de Haas gegen die Knickerbocker Eis-Compagnie erhoben worden. Peter war früher in Diensten der Gesellschaft auf dem Calumet-See beschäftigt, wo er mit Pferd und Maschine das Eis von Schnee freimachen mußte. Ihm wurde eines Tages ein als bösartig bekanntes Pferd gegeben und dieses schlug und biß nach ihm, wodurch er so schwere Verletzungen erlitt, daß lange an sein Aufkommen gezweifelt wurde. Sein Kopf mußte, um Knochensplitter aus dem Gehirn zu entfernen, trepanirt werden, wodurch er schwachsinnig geworden ist.

Tripps unfreiwilliger „Trip".

Der 18jährige W. R. Tripp, ehemals Zeitungs- und Buchverkäufer an der Northwestern Bahn, wurde gestern Abend in Aurora arretirt und heute Morgen von dem Geheimpolizisten Hartmann, unter der Anklage des Diebstahls, hierher zurückgebracht. „Willy", welcher, als der Wächter des Gesetzes ihn gestern Abend beim Kragen nahm, gerade dabei war, die Herzen eines halben Dutzends Auroraer Schönen zu brechen, hatte am vergangenen Samstag Abend seinem mehrwöchentlichem Stubenkameraden Harvey J. Wilder im hiesigen Occidental Hotel einen eleganten Diamantring, eine goldene Uhr und einen feinen Anzug gestohlen, welcher Umstand den Richter Prindiville heute Vormittag dazu veranlaßte, ihn unter $500 Bürgschaft an das Criminalgericht zu verweisen.

Die Snell'sche Wegesteuer.

Am nächsten Freitag wird vor Richter Shepard der vom Corporations-Anwalt gestellte Antrag, den vor mehreren Monaten in der Klage von Henriette Snell und A. J. Stone gegen die Stadt Chicago erlangten Einhaltsbefehl aufzuheben, zur Argumentation gelangen. Bei der Klage handelt es sich um die Erhebung einer Wegesteuer auf der Snell Road. Bewohner der Milwaukee Ave. richteten vor etwa einem Jahre eine auf Abschaffung dieser Wegesteuer hinzielenden Petition an den Stadtrath, welcher mit einer bei ihm ganz ungewohnten Schnelligkeit Schritte einleitete, um dem Wunsche der Petenten nachzukommen. Ehe aber die Beamten im Stande waren, seine Anordnungen auszuführen, erwirkten Frau Snell und ihr Schwiegersohn den Einhaltsbefehl, woraufhin weitere gerichtliche Schritte seitens der Stadtbehörden folgten. Am Freitag soll die Sache zum Austrag kommen.

Der Cronin-Prozeß.

Cooney angeblich gefangen und Staatszeuge.

Die heutigen Verhandlungen.

Ein Gerücht, laut welchem Patrick Cooney, der „Reinecke Fuchs" im Croninfalle, der allen Nachforschungen glücklich entschlüpfte, in Haft sei und Zeugniß wider seine mitangeklagten Genossen ablegen werde, nahm gestern Abend festere Formen an. Amüsant wäre es jedenfalls, wenn sich die Sache bewahrheiten sollte und Anwalt Forrest und seine Collegen während des Prozesses hülfslos „platt" gesetzt würden. Viele englische Morgenblätter erzählen ihren Lesern erdichtete Vorgänge, die mit Cooney's Festsetzung in Verbindung gebracht werden. Aus Winnipeg, Manitoba, wo Burke gestellt wurde, wird noch nicht das Auffinden ihm gehörender Effekten gemeldet; doch ist die Version aufrecht erhalten worden, daß Burke's Beseitigung von Agenten des „Triangel" geplant wurde; er erschien durch seine Schwatzhaftigkeit den Leitern des Clan-na-Gael lästig, weßhalb ein Beruhigungsrecept in Anwendung gebracht werden sollte. Diesem Umstande soll es zuzuschreiben sein, daß der dortige Polizeichef McRae auf ihn aufmerksam wurde; er sah ihn unter verdächtiger Beobachtung. Am Samstag, so wird ferner berichtet, soll in Winnipeg ein Irländer aus Grand Rapids, Mich., angelangt sein, dessen Ankunft man mit dem Cronin-Morde in Färbung zu bringen sucht, weshalb er und sein Thun scharf beobachtet wird.

Das Zeugenverhör mit seinen Kreuz- und Querfragen und langweiliger geistiger Oede nahm heute Vormittag wiederum seinen Fortgang. Ein junger Herr, Namens Lawender, mit einem Tituskopfe, wurde nach längerer Anzapfung beanstandet. A. S. Field, ein älterer Herr, aus dem Staat New York gebürtig, Grundeigenthumsagent und an der North Ave. wohnhaft, erlitt die gleiche Behandlung wie sein Vorgänger. Willis W. Carlin wurde nach sehr langem Verhör und vielem Bedenken auf beiden Seiten, schließlich entschuldigt; ein Herr Schackfeld, aus Wisconsin gebürtig, dessen Eltern aus New York stammten, u. A. m. Ein Deutscher, der 27jährige Verkäufer August Pause, weilt seit 18 Jahren im Lande und ist seit 6 Jahren in einer Firma thätig; er hatte ein starkes Vorurtheil und mußte beanstandet werden. Frank Sheppard, ein Mensch von spitzigem und pfiffigem Gesicht, ist Ex-Polizist und hat sehr wechselnde Beschäftigungen; er wurde vom Staatsanwalt Longenecker verhört und von ihm peremptorisch beanstandet. Hacker, ein junger deutscher Protestant geht nur der Mädchen halber, aus "fun" in die Kirche; auch er wurde beanstandet. John P. Grace, aus Wisconsin gebürtig und irischer Abkunft, hatte Vorurtheil. In der nämlichen Leier ging es dann weiter. John Schubert, ein junger Deutscher, weilt erst 6 Jahre im Lande, spricht und versteht englisch. Bei seinem Verhör gab es Streit unter den Rechtsbeflissenen, der durch Forrest hervorgerufen wurde. Schubert wurde von der Staatsanwaltschaft peremptorisch beanstandet.

Wird nach Cleveland zurück müssen.

Alexander Ramm, weiland Schneidergeselle in Cleveland, wird heute Nachmittag, eines von ihm begangenen kleinen Irrthums halber, gegen seinen Willen, unter Polizeischutz nach vorgenannter Stadt zurückkehren müssen. Ramm hegte nämlich die allerdings von Vielen getheilte irrige Ansicht, daß es profitabler sei, zu stehlen als zu arbeiten. Da er nun als Angestellter in dem Geschäfte des Clevelander Schneidermeisters S. Goldberger das Gute so recht außerordentlich nahe liegen hatte, so schweifte er nicht erst noch lange in's Weite, sondern ergriff das in Gestalt eines eleganten $60-Anzuges direct vor ihm liegende Glück gleich an Ort und Stelle; auch eignete er sich eine große Quantität schwarzer Spulseide an. Im Besitze dieser Güter trat er dann später eine Reise nach Chicago an, woselbst er heute Morgen im Hause No. 199 W. Madison Str. den Besuch der Geheimpolizisten Nordrum und Plunkett erhielt, welche ihn nach der Central Polizeistation mitnahmen.

Der Angriff auf Gen. Mead.

Richard Carter, ein junger Schmied, welcher im Verein mit Stadtrathsmitglied McCormick, vor Wochenfrist den Gen. T. J. Mead an der Clark Straße und Chicago Ave. thätlich angriff, mußte heute vor Richter Kersten erscheinen. Der Angeklagte, der ein strenges Gericht fürchtete, stellte den Antrag auf einen „Change of Venue", der gewährt wurde, wodurch der Fall vor Richter Hamburger gekommen ist. Dieser hat das Verhör bis zum 24. d. M. verschoben. Stadtrath McCormick ist noch unbehelligt geblieben, doch gedenkt Gen. Mead auch gegen ihn ein Verfahren einzuleiten.

Anarchistische Propaganda.

Ein Herr berichtet, daß er schon mehrere Male in deutschen Büchern, die er der öffentlichen Bibliothek entnahm, anarchistische Flugschriften gefunden hat. In ein wissenschaftliches Werk, das er gestern holte, war ein Exemplar von Most's bekannten Bombenbuche eingeschmuggelt. Der Vorsteher der Bibliothek ist auf diese eigenthümliche, anarchistische Propaganda aufmerksam gemacht worden.

Kurz und Neu.

* Ein alter Mann, Namens George Colt, wurde heute, auf Veranlaßung des Herrn F. C. Vierling, unter der Anklage, verschiedene Grand Army Posten auf betrügerische Vorspiegelungen hin um größere Geldsummen beschwindelt zu haben, vom Richter Wallace dem Criminal-Gericht überwiesen. Colt, der sich für einen alten Soldaten ausgab, verübte seine Betrügereien unter einem Dutzend verschiedener Namen. Eine ganze Anzahl von Veteranen legten gegen ihn Zeugniß ab.

* Die Farbigen des vierten Congreßdistrikts glauben sich von ihren republikanischen Freunden vernachlässigt und verlangen einen größeren Antheil an den öffentlichen Aemtern. Die republikanische Liga des Distrikts gab ihren Wünschen in dieser Hinsicht gestern Ausdruck durch Beschlüsse, welche angenommen wurden, nachdem einige Redner die zu diesem Zwecke abgehaltene Versammlung in der Nordseite-Turnhalle adressirt hatten.

* Ein Zusammenstoß zwischen einem nördlich gehenden Kabel-Zuge der State Str. Linie und einem Archer Avenue Wagen versetzte gestern Abend um halb sieben Uhr die zahlreichen in dem Wagen befindlich gewesenen Passagiere in nicht geringen Schrecken, ohne indessen irgend welchen wirklichen Schaden zu verursachen. Die Archer Avenue Car wurde vom Geleise herunter und bis dicht an den Bürgersteig geschleudert. Zwei Frauen fielen vor Schrecken in Ohnmacht.

* Die Mitglieder der Gesellschaft der „Army of the Cumberland", welche in Chicago und Umgegend wohnhaft sind, reisten gestern Nachmittag um halb sechs Uhr per Special-Zug nach Chattanooga, Tennessee, ab, woselbst morgen die diesjährige Reunion der genannten Gesellschaft ihren Anfang nimmt. Präsident der in Rede stehenden Organisation ist der Major J. W. Burt von hier.

* Aus Washington wird gemeldet, daß der Schatzamtssekretär in einem aus Chicago datirten Briefe $200 erhielt, mit der Bemerkung: „Dies gehört Onkel Sam; setzen Sie es auf sein Guthaben-Conto." Wieder ein Beweis, daß Chicago die ehrlichsten Leute beherbergt.

* Zwei Schiffsverlader Namens Max Kaplan und William Syle geriethen am Donnerstag Morgen bei den Docks der Anchor-Linie am Fuße der La Salle Str. in einen Streit, bei welchem Kaplan einen leichten Messerstich in der Schulter davontrug. Der Verwundete, welcher ein junger Russe ist, ging auf einen Tag in das Alexianer-Hospital, während Syle, ein Mulatte, seitdem das Weite gesucht hat. Die Polizei ist hinter ihm.

* Ein County Constabler, welcher mit einem vom Richter Hawkins ausgestellten Haftbefehle bewaffnet war, arretirte gestern Abend, ohne den geringsten Widerstand zu finden, George Hawkins, den Besitzer der in 134 Süd Clark Str. gelegenen Spielhölle, und brachte denselben nach dem Privathause des vorgenannten Richters, woselbst er Bürgschaft für sein Erscheinen bei der auf den 24. Septbr. gegen ihn angesetzten Gerichtsverhandlung gab.

* Gouverneur F. Ford, ein junger Mann, welcher einen gewissen John Mutz am Abend des 3. Juli in der Western Ave. um 10 Cents beraubt hatte und in Anklagezustand versetzt worden war, wurde heute in Richter Hortons Amtslokal von einem Geschworenen-Gericht freigesprochen.

* John Miller, ein professioneller Einbrecher aus St. Louis, wurde heute Vormittag von Richter Horton im Kriminalgerichte zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Er hatte sich schuldig bekannt, in das Zimmer eines Nachbars im Kosthause 1822 Wabash Avenue einen Einbruch gemacht und verschiedene Werthgegenstände daraus entwendet zu haben.

* Das Testament des Sportsmannes John H. Fenton von Wabash Ave. wurde heute eingereicht. Der Verstorbene hinterläßt sein ganzes Vermögen im Betrage von $90,000 seiner Wittwe.

* Eine Böhmin, welche die Angabe ihres Namens verweigerte, machte heute Morgen einen Selbstmordversuch, indem sie bei der 34. Str. in den Fluß sprang. Einige Arbeiter retteten sie, obgleich sie Gegenwehr leistete. Die Frau ist nach dem County Hospital gebracht worden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Dienstag, den 17. September 1889.

Wenn alle Pensionäre Krieger wären, so könnten die Ver. Staaten ein stattliches Heer in's Feld stellen. Nach dem letzten Ausweise führten sie schon am 30. Juni 345,125 Namen auf ihrer Ehrenliste, und da seitdem mit Dampf gearbeitet worden ist, um die vielen Neuanmeldungen zu erledigen, so dürften es jetzt nahezu 500,000 sein. Die Pensionsausgaben waren im letzten Rechnungsjahre auf die unerhörte Summe von $88,275,113 gestiegen. Vor zwölf Jahren beliefen sie sich nur auf $28,000,000 und waren im Sinken begriffen. Da verfiel der Congreß auf den glücklichen Gedanken, den hilfsbedürftigen Veteranen nicht nur eine jährliche Unterstützung zu gewähren, sondern ihnen auch den ganzen Betrag nachzuzahlen, den sie hätten ziehen können, wenn sie schon am Tage ihrer Verwundung oder Erkrankung pensionirt worden wären. Sofort bewarben sich Tausende und aber Tausende um eine Pension, die früher nie daran gedacht hatten. Denn $1000 bis $5000 auf einem Brett sind am Ende etwas ganz Anderes, als $2 oder $4 den Monat.

Seit dem Erlasse jenes merkwürdigen Gesetzes vollzieht sich in den Ver. Staaten ein Wunder. Je mehr Zeit seit dem Schlusse des Bürgerkrieges verstreicht, je mehr Theilnehmer an diesem Kriege dahinsterben, um so größer wird die Zahl der Pensionsberechtigten. Die Demagogen vom Schlage eines Ingalls und Butler sind aber noch lange nicht zufrieden. Ihrer Behauptung zufolge gäbe es gar kein amerikanisches Volk mehr, wenn sie und ihre „Kameraden" nicht gewesen wären. Folglich gehört von Rechtswegen ihnen und ihresgleichen eigentlich das ganze Land mit allem, was darin ist. Wenn sie sich mit einigen hundert Millionen Dollars jährlich abfinden lassen wollen, so ist das noch eine ganz besondere Bescheidenheit! Das Auftreten dieser „Patrioten" fängt an, Verachtung zu erregen. Vor Menschen, die aus ihrer Vaterlandsliebe ein Gewerbe machen, kann ein gesundes Volk nur Abscheu hegen.

Auch in den französischen Blättern spukt jetzt die Angst vor dem „amerikanischen Zollverein", der nach Ansicht der wohlunterrichteten europäischen Presse schon im nächsten Monate gegründet werden soll. Die Zeitung „Neunzehntes Jahrhundert" fordert sogar die französische Regierung auf, dem amerikanischen Gesandten Reid mitzutheilen, daß Frankreich diesen Zollverein mit mißgünstigen Augen ansehen müßte, da es durch den Verlust des Handels mit Mittel- und Süd-Amerika 100,000,000 Fr. jährlich einbüßen würde. Ein solcher Schmerzensschrei würde nun allerdings auf die Administration in Washington wenig Eindruck machen. Die Franzosen brauchen aber vor der Hand noch nicht die geringste Angst zu haben, denn der amerikanische Zollverein wird weder im nächsten Monat, noch überhaupt in absehbarer Zeit zu Stande kommen.

Unter den amerikanischen Politikern gibt es einige, die sich in der Rolle des weitschauenden Staatsmannes gefallen und sich einbilden, ihr wunderbarer Prophetenblick werde noch von den spätesten Enkeln angestaunt werden. Ihrer Ansicht nach ist es die „augenscheinliche Bestimmung" (manifest destiny) der Ver. Staaten von Amerika, mit ihrer Sprache, ihren Sitten und vor allen Dingen mit ihren berühmten öffentlichen Einrichtungen alle Völker von Labrador an bis nach Patagonien und Feuerland herunter zu beglücken. Da aber bis dahin doch vielleicht noch einige Jährchen verfließen könnten, so suchen die besagten fernblickenden Staatsmänner in der Gegenwart wenigstens eine freundschaftliche Annäherung an die amerikanischen „Schwesterrepubliken". James G. Blaine besonders, von seinen Verehrern hoch über Cardinal Richelieu, Cavour oder Bismarck gestellt, träumt schon lange Zeit von der „Verschwesterung" aller mehr oder minder nominellen Freistaaten, die zu beiden Seiten der Landenge von Panama liegen. Als er Staatssekretär unter Präsident Garfield war, brachte er einen „Friedens- und Freundschaftscongreß" aller amerikanischen Nationen in Anregung. Der Gedanke kam damals nicht zur Ausführung, aber er war in gewissen Kreisen mit Begeisterung aufgenommen worden, und als Blaine zum zweiten Male Staatssecretär wurde, hatte er die Genugthuung, daß seine Idee bis zu einem gewissen Grade bereits verwirklicht war. Es war vom Congresse beschlossen worden, die amerikanischen Republiken zu einer Zusammenkunft in Washington einzuladen.

Die Einladung ist angenommen worden, und so werden sich denn in wenigen Wochen Vertreter Mexicos, der argentinischen Republik, Chiles, Ecuadors, kurz all' der „freien" Nationen und Natiönchen zusammenfinden, die in Nord-, Mittel- und Süd-Amerika anzutreffen sind. Es werden sehr viele schöne Redensarten ausgetauscht und manche prächtige Gastmähler veranstaltet werden. Man wird die fremden Gäste von Washington aus im ganzen Lande herumführen und ihnen zeigen, in wie guten Verhältnissen Onkel Sam sich Gott sei Dank befindet. Aber daß ein Zollverein oder sonst ein politischer Verband zwischen der größten aller Republiken und ihren geringeren Schwestern zu Stande oder auch nur in Vorschlag gebracht werden wird, daran ist gar nicht zu denken. Die „Yankees" haben mit den spanisch redenden Völkergemischen südlich vom Rio Grande nichts gemein. Sie stehen ihnen ferner, als die Norweger den Italienern. Zwar möchten sie ihnen gerne ihre Waaren verkaufen, aber dieses Gefühl hegen sie auch gegen die Kalmücken und die Botokuden. Europa braucht vor All-Amerika noch nicht zu zittern.

In Sack und Asche trauern, nach Angabe des „Milw. Herold", die Prohibitionisten, weil Frl. Wanamaker, die hübsche Tochter des Generalpostmeisters, welcher die Ehre zu Theil wurde, die Taufe des auf der Cramp'schen Werft vom Stapel gelassenen neuen Panzerschiffes zu vollziehen, nach altem Herkommen eine Flasche Champagner dazu benutzte. Herr Wanamaker gilt als eine Temperenzleuchte. Die Prohibitionisten hofften deswegen sicher, daß seine Tochter mit der alten Unsitte brechen und die Schiffstaufe mit einer Flasche „Pop" vornehmen würde. Doch die junge Dame nahm das „Teufelsgetränk" mit anmuthigem Lächeln in Empfang, brach der Flasche den Hals und goß den schäumenden Inhalt mit solcher Lust über das Schiff, daß den anwesenden Prohibitionisten das Blut in den Adern erstarrte. Nun prophezeien sie dem neuen Kriegsschiffe schreckliche Dinge und fragen sich verzweifelnd, wie lange es noch dauern müsse, ehe ihre heilige Sache Erfolg hat, wenn die Tochter eines Temperenzmannes, der Minister ist, sich nicht scheut, bei solcher öffentlichen Gelegenheit mit Champagner zu spielen.

Lokalbericht.

Chicago's großer Boulevard.

Der Bau wird auf eine Million Dollars veranschlagt.

Die Commissäre des Lincoln Parks haben nach einer gestern stattgehabten informellen Besprechung sich zu Gunsten des Projekts, die Fahrstraße am Seeufer bis zum Fluß auszudehnen, erklärt. Da die Erlangung des Wegrechts selbstverständlich auf viele Schwierigkeiten stoßen wird, so sollen die Commissäre John Worthy, Gen. Joseph Stockton, H. N. May und Sekretär E. S. Taylor eine längere Rücksprache mit den Richtern Gary und Lambert Tree, sowie dem Herrn E. S. Dreyer, einem zu diesem Zwecke eingesetzten Special-Ausschuß, Rücksprache genommen. Der Bericht war mündlich und erging sich nicht in alle Einzelheiten. Erklärt wurde, daß die Eigenthümer längs der in Aussicht gestellten Fahrstraße fast einstimmig eingenommen sind.

Die Administratoren des Ogden'schen Eigenthums wollen zu Gunsten der Sache einige geplante Werftbauten aufgeben. Nördlich besitzen die Newberry-Hinterlassenschaft und J. V. Farwell die bedeutendsten Eigenthumsrechte, doch auch hier ist kein Widerstand zu erwarten. Der Straßenbau, nebst seinem Zubehör kann auf eine Million Dollars veranschlagt werden. Zuerst würde eine Fahrstraße nach Ohio Straße geschaffen und diese dann in weiterer Ausführung mit der Michigan Ave. in Verbindung gebracht werden; Bäume und Seitenwege schaffen den schönsten Boulevard der Welt. Um die Mündung nach der Michigan Ave. zu bringen, wird ein Viaduct die Bahngeleise an der Randolph Str. überbrücken müssen.

Harte Zeiten.

Professionelle Spieler finden keinen Frieden mehr.

Die in dem Hause 126 Süd Clark Straße belegene Spielhölle scheint, vor Anderen, der Polizei ein ganz besonderer Dorn im Auge zu sein. Dieselbe wurde bekanntlich erst vor Kurzem eröffnet, zum letzten Mal am letzten Samstag Abend und nun schon wieder während der verflossenen Nacht „ausgenommen". Der ganz „geknickte" Besitzer denkt, falls sich die Polizei nicht baldigst und nachhaltigst „bessert" ernstlich an Auswanderung oder Selbstmord und klagt bitterlich über die Grausamkeit der Wächter des Gesetzes, die ihm keine „Chance" geben wollen. Uebrigens muß es mit der Böswilligkeit der Polizei denn doch so arg nicht zu sein, da sie nur ganz einfach die 14 Insassen des Hauses verhaftete und es veranlaßte, daß sie unter Bürgschaft gestellt wurden, ohne daß sie dabei die Spielausrüstung auch nur angerührt hätte. Innerhalb eines Umkreises von zwei „Blocks" befinden sich noch weitere zwanzig Spielhöllen, welche für Jedermann zugänglich sind.

Die Spieler in dem vormaligen Town Lake sehen trüben Zeiten entgegen, da Kapitän Walsh den Kriegspfad gegen sie betreten hat. Seine Getreuen in Blau haben gestern Abend die strengste Ordre erhalten, sämmtliche Wirthschaften in denen gespielt wird, genau zu überwachen und ihren Besitzern anzukündigen, daß das ungesetzliche Spielen fortan nicht mehr geduldet werden würde. Jeder einzelne Blaurock wird für die nach dieser Seite hin in dem seiner Obhut unterstellten Rayon vorgenommenen Gesetzesübertretungen persönlich verantwortlich gemacht.

* Ueber 100 Schweden, Mitglieder des schwedischen Naturalisations-Vereins, welcher in No. 97 Ost Chicago Avenue seine Versammlungen abhält, wurden gestern Bürger der Ver. Staaten.

Die städtische Gesetzgebung.

Sitzung des neuen Stadtrathes.

Als die Stadtväter sich gestern Abend zu ihrer ersten Herbstsitzung in dem neu eingerichteten und durch elektrisches Licht prächtig erleuchteten Stadtrathssaale einstellten, fanden sie schon die Gallerie dicht besetzt von einer erwartungsvollen Menge, unter der auch einige Vertreter des Ewig-Weiblichen zu bemerken waren. Blumen schmückten den Tisch des Mayors Cregier, welcher ex-officio Vorsitzender des Stadtrathes ist, sowie den des Stadtclerks, und auch auf verschiedenen Pulten der Stadtväter prangten die lieblichen Kinder Floras. Von den 68 Mitgliedern, welche den neuen Stadtrath bilden, waren gestern 66 anwesend. Neben dem Mayor saß Sir Henry Knight, ein ehemaliger Lord Mayor von London, den Herr Cregier mit einigen passenden Worten der Versammlung vorstellte, welche den Gast mit Beifallklatschen empfing, worauf dieser seinen Dank in einer kurzen Rede aussprach. Ein irischer Flegel auf der Gallerie konnte sich nicht versagen, den Gast durch einen Ausruf zu insultiren, er wurde aber prompt am Kragen gepackt und an die frische Luft befördert.

Das erste Geschäft an der Tages- oder vielmehr Nachtordnung war die Anweisung von Sitzen an die Aldermen aus den neuen Wards, bei welcher Gelegenheit die Ald. Ernst, Dixon, McGillen, Burke und Campbell als Ceremonienmeister fungirten. Gleich nachher wurde ein aus den Ald. Dixon, Cullerton und O'Neill bestehendes Comite ernannt und mit der Aufgabe betraut, die neuen Mitglieder den verschiedenen Comites zuzuweisen. Die Comites wurden, wie folgt, ergänzt:

Finanzen—John O'Neill (34. Ward), Thomas Kelly (28.).
Justiz-Angelegenheiten — B. F. Haynes (26.), W. C. Kinney (32.).
Schulen — John Kenney (30.), M. Keck (25.), Dr. Chasey (34.).
Eisenbahnen — John O'Neil (34.), J. M. Lucas (28.).
Straßenbeleuchtung — Dr. Chasey (34.), P. F. Haynes (26.), M. Keck (25.).
Gesundheits- und County-Angelegenheiten — D. B. Fonda (27.), E. J. Jockisch (33.), G. F. McKnight (31.).
Oeffentliche Gebäude — P. Noonan (29.), M. J. Conway (27.), W. R. Kerr (32.).
Wahl-Angelegenheiten — Thos. Kelley (28.), E. J. Noble (31.), M. J. Conway (27.).
Feuerwehr — B. F. Weber (26.), W. C. Kinney (32.), M. Pauly (30.)
Werften-Privilegien — F. M. Chapman (25.), P. Noonan (29.), G. F. McKnight (31.).
Correktionshaus-Angelegenheiten — M. Pauly (30.), M. J. Conway (27.), P. Noonan (29.).
Licensen — E. J. Noble (31.), B. F. Weber (26.).
Lokal-Assessments — P. J. Gorman (33.), T. Gahan (29.), G. F. McKnight (31.).
Drucksachen — E. J. Jockisch (33.), M. Lucas (28.), John Kenney (30.).
Straßen der Südseite — Dr. Chasey, Thos. Gahan, E. J. Noble, M. Pauly, W. R. Kerr, P. J. Gorman.
Straßen der Westseite — D. B. Fonda, M. Lucas.
Straßen der Nordseite — F. M. Chapman, P. F. Haynes.
Polizei-Angelegenheiten — W. C. Kinney, T. Gahan, John O'Neill.
Werften und öffentliche Grundstücke — W. R. Kerr, Thos. Gorman.
Hafen und Brücken — B. F. Weber, E. J. Jockisch, F. M. Chapman.
Märkte — John Kennedy, M. Keck, D. B. Fonda.

Die Herren Gesetzgeber passirten gleich am ersten Abend eine wichtige Verordnung, indem sie die von Ald. Cullerton vorgeschlagene, welche das Wetten im Allgemeinen und das bei Pferderennen im Besonderen mit einer Strafe von $50 bis $200 bei jedem Uebertretungfall verbietet, unter Aufhebung der Regeln mit 52 gegen 2 Stimmen annahmen.

Eine andere, ebenfalls von Cullerton eingereichte Verordnung, welche, im Einklang mit dem betr. Staatsgesetze, den Verkauf von Lotterieloosen verbietet, gelangte ebenfalls zur Annahme.

Ald. Dixon berichtete Namens des Finanz-Comites günstig über die von ihm eingereichte Verordnung, durch welche der Stadtschatzmeister angewiesen wird, die auf städtischen Gelder erlangte Zinsen in die Stadtkasse zu bezahlen. Der Bericht wird in der nächsten Sitzung zur Besprechung kommen.

Nach Annahme einer von Ald. McGillen eingereichten Verordnung, laut welcher es der Erlaubniß von vier Fünfteln der anwohnenden Grundbesitzer zur Errichtung eines „Caroussels" bedarf, und Erledigung anderer, weniger wichtiger Angelegenheiten erfolgte Vertagung.

* Diphtheritis wurde seit vorigem Samstag im Gesundheitsamt gemeldet aus No. 574 Burling Straße, No. 614 S. Union Straße, No. 1817 Butterfield Straße und No. 17 Gardiner Straße; Scharlachfieber aus No. 123 W. 21 Straße, No. 872 Kedzie Avenue, No. 430 Claremont Avenue und No. 1169 Fillmore Straße; typhöses Fieber aus No. 83 N. Ann Straße.

* Ein gewisser Franklin Parker, welcher heute als einzige Entschuldigung für seinen gestrigen Kanonenrausch die Thatsache anführte, er habe sich nicht erst lange verhaften lassen, sondern sei, in der richtigen Erkenntniß seines feucht-fröhlichen Zustandes von selber auf die Polizei-Station gekommen, wurde heute von besagtem Richter trotz seines heftigen Protestirens zu 10 Tagen Bridewell verurtheilt. Den nautischen Ausdrücken und den unerhörten Flüchen nach zu urtheilen, mit welchen Mister Parkins im Gerichtshofe um sich warf, gehört derselbe zur Species Theerjacke.

Für die hungernden Bergleute.

Die Massenversammlung in der „Vorwärts"-Turnhalle.

Die von dem Congreß-Abgeordneten Frank Lawler auf gestern Abend in die Vorwärts-Turnhalle im Interesse der hungernden Kohlengräber von Valley Springs anberaumte Versammlung war dermaßen gut besucht, daß fast der letzte Sitz in der Halle mit Beschlag belegt wurde. Volle 2000 Personen sollen zugegen gewesen sein und die von denselben bei dieser Gelegenheit für die Nothleidenden an den Tag gelegte Sympathie macht ihnen alle Ehre. Den Vorsitz über die Versammlung führte Herr Daniel J. McMahon, welcher in seinen Antrittsworten, den Bürgern des zweiten Congreßdistricts dazu gratutirte, daß sie durch ihr so zahlreiches Erscheinen ihre Liebe zu ihren hungernden Brüdern so glänzend dokumentirt hatten.

Gleich nachdem er geschlossen, wurde der County-Agent Foley der Versammlung vorgestellt. Derselbe begann seine Rede mit der Bemerkung, daß im County die Ansicht vorherrsche, der Countyagent habe im Sommer kaum etwas Anderes zu thun, als auf den Fischfang zu gehen. In diesem Jahre indessen wenigstens treffe solche Behauptung durchaus nicht zu. Delegationen über Delegationen seien den ganzen Sommer hindurch aus den Minen-Regionen zu ihm gekommen und hätten ihn fortwährend in Athem erhalten. Er wisse es aus Erfahrung, daß die Noth im Valley Springs-Distrikte eine große sein müsse. Wie sei es denn auch überhaupt möglich, daß die dortigen Familien-Väter ihre Familien bei einem Monats-Lohn von $28 zu ernähren und ihre Kinder noch obendrein zur Schule zu schicken vermöchten. Dennoch sei dies, wie sich vor dem schiedsrichterlichen Comite herausgestellt, über ein Jahr lang in vielen Fällen geschehen.

Wie es aber mit der Ernährung wirklich ausgesehen, das bedürfe wohl nicht erst der Erläuterung. Vor dem verflossenen 1. Mai aber hätten die Kohlenbarone noch eine weitere Lohnherabsetzung gefordert, durch deren Annahme sich die Arbeiter auf ein Monatsgehalt von $23 oder $24 herabgedrückt gesehen haben würden. Bei einem Besuch, den er mit Mayor Price und Alderman John A. Logan von Elgin in Coal City gemacht, habe er 200—300 Frauen und Kinder jämmerlich nach Brod schreien gehört. Ein eigentlicher Streik existire überhaupt gar nicht in Spring Valley, sondern habe man es dort vielmehr mit einem regulären „Lockout" zu thun. An demselben Tage, an welchem die Kohlengruben geschlossen worden, seien auch die Läden der Gesellschaft geschlossen worden und habe man so die Bevölkerung dem Hunger preisgegeben.

Nach Schluß der Ansprache Foley's wurde eine Resolution angenommen, in welcher „dem unermüdlichen Freunde der Arbeiter," Herrn Frank Lawler, der Dank der Bevölkerung des Staates ausgesprochen ward. Als dieser dann selbst die Rednerbühne betrat, wurde er mit einem nicht enden wollenden Beifalls-Sturm empfangen. Lawler indossirte die Ausführungen des Herrn Foley und gab eine gedrängte Uebersicht über die bisherige Geschichte des Streiks, bei welcher er alle die schamlosen Ausbeutungs-Manöver der Kohlenbarone auf's Schärfste beleuchtete. Seine Bemühungen gingen dahin, die hungernden Frauen und Kinder zu füttern; mit dem Streik habe er nichts zu thun. Es seien in der That im nördlichen Illinois bereits menschliche Wesen dem Hungertode erlegen und nun, während er diesen entsetzlichen Zuständen ein Ende zu machen suche, sagten die republikanischen Blätter des Landes, er thue das Alles nur, um sich populär zu machen, einfach weil er Gouverneur von Illinois oder Bundessenator zu werden wünsche. Er habe stets dagegen geeifert, daß die Interessen der Arbeit mit denen der Politik zusammengewürfelt werden.

Zum Schluß forderte Redner zur Vornahme von liberalen Subscriptionen zum Besten der Nothleidenden auf.

Ein merkwürdiges Ereigniß.

Der Börsenspekulant Hutchinson wird überfallen.

Er, der schon so Manchen „an die Wand gedrückt", Chicago's geriebenster und berühmtester Spekulant, sowie gleich nach dem Nilpferd dessen größte Merkwürdigkeit, „Old Hutsch", der Mann des Weizens und der Dollars, ist gestern Morgen den Räubern in die Hände gefallen. Die ganze Affaire ist eine hochinteressante, nicht etwa, weil Herr Hutchinson bei dem ganzen Vorgange auch nicht einen rothen Heller verloren, — doch hat er ja nie Geld bei sich — sondern deswegen, weil die Straßenräuber — dieser Kategorie nämlich gehören vorbesagte Räuber an — in düsterer Nacht fast volle 5 Minuten lang, ohne allen Beistand mit „Old Hutch" an einer einsamen Straßenecke verhandelt und trotz alledem auch nicht einmal einen einzigen Cent verloren haben. Sie sind, so sagt man, demnach entschieden wohl die einzigen zwei Leute in Chicago, die mehrere Minuten mit dem alten „Hutch" in Unterhandlung standen und nicht ärmer von ihm fortgegangen sind, als wie sie zu ihm gekommen waren. Wir wollen indessen hoffen, daß die armen Teufel Schlauheit genug besitzen, aus ihrem seltenen Erlebniß schließlich doch noch Kapital, und zwar recht anständiges Kapital, herauszuschlagen; wenn sie es nämlich wollen, so brauchen sie sich ganz einfach einem Dime Museum-Manager vorzustellen und ihm den Vorfall genau zu erzählen, er wird sie dann sicher gleich und zwar zu jedem beliebigen Gehalte engagieren.

Der Anfall auf Herrn Hutchinson fand gestern Morgen zwischen 4 und 5 Uhr an der Ecke von Van Buren Straße und Pacific Avenue statt und verschwanden die beiden Räuber, nachdem sie den mit Lammesgeduld alles über sich ergehen lassenden Millionär vergebens durchsucht, fluchend in der Dunkelheit. Nach ihrem Verschwinden schrie der Angefallene aus Leibeskräften um Hülfe und hatte auch bald einige Nachtwächter und Eisenbahnleute um sich versammelt, allein es war zu spät: „Die Räuber bracht' Keiner wieder". Uebrigens wird Herr Hutchinson dieselben, sollten sie, was übrigens kaum anzunehmen ist, doch noch unserer Polizei in die Hände fallen, jeden Einzelnen, des ausgestandenen Schreckens wegen, auf $100,000 Schadenersatz verklagen.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau **Kate Kreuser**, 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
Frau **J. S. Crosby**, 280 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Newsstore, 225 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Frau **M. Zander**, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Micsler, 589 Sedgwick Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
F. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Knesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
G. C. Blanchard, 36½ S. Halsted Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elparin, 788 N. Ashland Ave.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.

Liegt ein Verbrechen vor?

Ein Geheimniß, welches die Polizei aufzuklären sucht.

Die Polizei-Mannschaften der Süd-Chicagoer Station scheinen einem neuen Mordgeheimniß auf der Spur zu sein und zwar haben sie das der gestern gleich nach Mittag gemachten, grausigen Entdeckung eines in der östlich vom Lake Calumet und südlich von der 95. Straße gelegenen Marsch der edeln Schnepfenjagd obliegenden Hubertusjüngers zu verdanken. Der Hund besagten Jüngers fand nämlich in derselben die starkverweste Leiche eines Mannes von zwanzig bis dreißig Jahren und etwa 5 Fuß 6 Zoll Höhe. Die Leiche war mit einem dunkelblauem Calico-Hemde bekleidet; dies und eine kleine Locke braunen Haares sind die einzigen Anhaltspunkte für eine etwaige Identifizierung derselben.

Sergeant Ahern und Polizist Nicholson, welche den Ort, wo die Leiche gelegen, besuchten, beschreiben denselben als von langem, trockenem Gras bewachsen und von überaus tristem, verlassenen Aussehen. Nach dem Fundplatze führt ein kaum noch erkennbarer, schmaler Fußpfad, welcher nur wenig, obwohl, wie es aussieht, in letzter Zeit, benutzt worden zu sein scheint. Anzeichen eines etwa in der Nähe stattgehabten Kampfes sind nicht vorhanden. Lieutenant Jenkins, der Commandant der Süd-Chicagoer Polizei-Wache, hegt die Ansicht, daß die Leiche entweder die eines Ermordeten sei, welche von anderswoher an die Fundstelle gebracht worden, oder aber die eines Wahnsinnigen, welcher bei Nacht aus dem Bett gesprungen, in die Marsch gelaufen und dort vor Erschöpfung gestorben sei. Eine gründliche Durchsuchung des in Rede stehenden Terrains nach etwa einem Boot, Gewehr oder Derartigem verlief, ohne auch nur den geringsten Anhaltspunkt zu ergeben.

Was die Dauer der Zeit anbetrifft, während welcher der Leichnam in der Marsch gelegen, so dürfte dieselbe zwei Wochen nicht überschreiten, auch ist während dieser ganzen Zeit, soviel die Polizei weiß, kein Fall von plötzlichem Verschwinden vorgekommen. Lieutenant Jenkins beabsichtigt den Leichnam genau untersuchen zu lassen, ob derselbe nicht doch etwa Spuren von Gewaltthätigkeit aufweise, auch hofft er, daß das mit weißen Halbmonden besetzte dunkelblaue Hemd vielleicht zur Identifizirung derselben führen möge.

Humor und Witz.

— Ein gestrenger Papa, dessen Fabrik sich in einer Vorstadt Wiens befindet, kam in diesen Tagen durch Zufall auf die Schliche seines feschen Töchterleins. Die junge Dame hatte einen ihrem Hause gegenüber wohnenden jungen Herrn par distance lieben gelernt, ihre Gefühle wurden erwidert, und da man sich nie sprechen konnte, verfielen die Beiden auf folgende eigenthümliche Art des Briefverkehrs. Sie fütterte täglich die Tauben, die im Gemäuer einer benachbarten Kirche nisteten — er desgleichen, so daß die Thiere schon völlig zahm geworden waren und sich willig kleine Briefchen umhängen und ablösen ließen. Die Thiere waren bereits so gezogen, daß sie, sobald sie die Krumen auf einem Fensterbrette verspeist hatten, rasch nach dem Hause gegenüber flogen, wohl wissend, daß ihrer dort frisches Futter harre. Dieser Tage legte Papa nach dem Frühstück einige Semmelbröckchen an's Fenster; rasch kam eine Taube mit einem Brieflein angeflogen; der Fabrikant dachte, es sei eine verirrte Brieftaube „von Beruf", lockte das Thier an sich und entdeckte das Geheimniß. Keine Brieftaube, sondern ein Hausmeister trug eine halbe Stunde später einen groben Denkzettel in die Wohnung des Verliebten; dieser sandte daraufhin einen noch gröberen Brief zurück, — wieder nicht durch die Taube — und der Schluß ist vorläufig — das Bezirksgericht.

— Die schlauen Chinesen haben in Yarkand eine sonderbare Steuer eingeführt; jedes weibliche Wesen, welches in die Ehe treten will, muß fünf Kop. bezahlen. Nun sind aber gleichzeitig alle Kaufleute, welche Kaschgar besuchen, verpflichtet, ein Weib zu nehmen. Sobald Einer die Stadt wieder verlassen hat, erhält die Frau einen anderen Ehemann und natürlich muß sie dann wieder die Steuer erlegen. Die Einnahme hieraus soll bedeutend sein — so meldet wenigstens der Draht dem „Daily Chronicle" aus Petersburg auf Grund „zuverlässiger" Berichte.

— Ein seltsames Geschenk schickte Kaiser Josef II. einst, nachdem er Friedrich dem Großen einen Besuch gemacht hatte, bald nach seiner Abreise nachträglich dem General Seydlitz. Dasselbe bestand in drei sehr schönen Pferden mit Sattel und Zeug, darunter ein arabischer Vollbluthengst, und einer schönen, vom österreichischen Consul zu Anapa gekauften Circassierin. Letztere verschenkte der berühmte Reiterführer indessen bald rasch wieder weiter, und zwar an einen vornehmen Herrn aus Schlesien, der dem Mädchen dann seinerseits die Freiheit schenkte, und sie später, ganz ihrer Neigung nach, mit seinem jungen Schloßgärtner verheirathete.

— Das letzte Mittel. Ein junger Lebemann fühlte sich kürzlich sehr angegriffen und konsultirte über seinen Zustand einen bekannten Modearzt. Der Professor befragt, beklopft, befühlt ihn und sagt dann mit bedenklichem Emporziehen der Augenbrauen: „Mein junger Freund! Sehen Sie sich vor, Sie müssen sich schonen! Ich rathe Ihnen zu einer gründlichen Aenderung Ihrer Lebensweise." Der junge Mann erbleicht und stottert: „Soll ich mich vielleicht verheirathen, Herr Professor?" — „Nein, nein, nichts übertreiben!" antwortete der Herr Professor, „so weit sind Sie noch nicht."

— Ein triftiger Grund. Anwalt: „Ja, verehrte Frau, um eine Scheidung erlangen zu können, müssen Sie einen triftigen Grund aufführen. Haben Sie einen solchen?" Klientin: „Na und ob!" Anwalt: „Und welchen?" Klientin: „Ich kann eine bedeutend bessere Partie machen!"

— Ein schlauer Patient. Arzt: Aber, Herr Müller, was fällt Ihnen denn ein! Ich habe Ihnen doch am Abend nur ein weiches Ei erlaubt — und Sie haben ein ganzes Hendel gegessen! — Patient: Ja, wissen S', Herr Doctor, ich mag die Eier nur — ausgebrütet!

— Umgekehrtes Sprichwort. Vater (zu seinem Sohn, einem leichtsinnigen jungen Mann, den er besucht): Ich begreife nicht, lieber Hans, warum Du so wenig auf gute Garderobe hältst. Kleider machen doch Leute! — Das wohl, Papa — aber Leute machen mir keine Kleider mehr!

— Höchster Lohn. Der kleine Hans: Mama, wenn ich die ganze Woche recht artig bin und recht fleißig lerne, darf ich dann wieder im Kurgarten spazieren geh'n zu dem Musik-Pavillon und den Kapellmeister mit 'ner Nadel in die Beine stechen?

— Erkennungszeichen. Hausfrau: Wer ist draußen? Diener: Ein sehr vornehmer Herr. Hausfrau: Woran sahen Sie, daß er sehr vornehm ist? Diener: Als ich ihm nicht schnell genug aufmachte, nannte er mich Rindsvieh!

— Seltsamer Stolz. Dame: Was sagen Sie zu den Händen meiner Tochter? — Junger Mann: Sehr schön geformt, sehr klein, nur der Teint ein wenig braun. — Dame: Was fällt Ihnen ein, das ist ja nur Schmutz.

— Bester Beweis. „Diese Rechnung habe ich Ihnen schon vor einem halben Jahre bezahlt!" — „Irren Sie sich nicht?" — „Gewiß nicht, denn daß ich sie bezahlt habe — ärgert mich heut noch!"

— Charakteristischer Unterschied. Kleine Elsa (die eben ein Brüderchen bekommen): Papa, bringt die Mädchen auch der Klapperstorch? — Papa: Nein, die Mädchen bringt — der Plapperstorch!

— Druckfehler-Teufel. „... Der berühmte Afrikareisende Dr. Löwenritt ist von seiner Forschungsreise in das Innere des dunklen Erdtheils unverzehrt nach Zanzibar zurückgelangt."



Neues deutsches Tageblatt.

1 CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

EIN CENT.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Kein Nachtreten in alten ausgefahrenen Bahnen.

EIN CENT.

Die „Abendpost" wird Alles enthalten, was neu, interessant und bemerkenswerth ist.

Die „Abendpost" wird Alles in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und übersichtlich bringen.

Billig, gut und neu.

Die „Abendpost" soll ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Man abonnire auf die „Abendpost", um sie kennen zu lernen.

Genügt das Blatt den berechtigten Ansprüchen, so wird man es behalten. Hält die „Abendpost" nicht, was sie verspricht, so haben die Herausgeber keinen Anspruch auf das Wohlwollen der deutschen Chicagoer.

Ein Cent.

Zu bestellen bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost" und in der Office: 92 Fünfte Avenue.

Neu und interessant.

EIN CENT.

Billig und gut.



92 Fünfte Avenue, Chicago.

Lokalbericht.

Dienstag, den 17. September 1889.

Der polnische Kirchen-Krawall.

Blutige Köpfe und Mensuren.

Ein Waffenstillstand vereinbart.

Bei dem Krawall der Angehörigen der St. Josaphat's Kirche ist es zu schlagenden Argumenten gekommen, indem die Polizei den Streit mit Knüppelhieben schlichtete. Zwölf Söhne der slavischen Tiefebene haben zerschlagene Köpfe davon getragen. Ein Weiberkrieg mit spitzigen Zungengefecht brachte den schon lange geschürten Streit zum Ausbruch. Die Gemeinde war mit den Lehrschwestern, welche die Pfarrschule leiteten und dem öffentlichen Erziehungswesen entgegenwirkten, unzufrieden und behauptet, daß dieselben, von Erzbischof Feenan gestützt, sich einen Einfluß auf das Pastorat und die finanziellen Angelegenheiten sicherten.

Polnische Frauen führten das Treffen und verlangten von den Lehrschwestern die Rückgabe verwahrter Gelder, sowie ihren Abzug. Die Oberin konnte das letztere nicht versprechen, da sie der allgemeinen kirchlichen Disciplin unterworfen ist. Die Frauen erhielten Zuzug, darunter viele Männer, die gewaltthätig wurden, wodurch die Schwestern schlecht fortkamen. Der Geistliche Barzynski wäre unbedingt der Lynchjustiz verfallen, er war aber zu seinem Glücke nicht anwesend. Der Ruf, ihn zu hängen, war das Feldgeschrei. Pastor Lange wirkte besänftigend auf die erhitzte Menge und schützte mit seinem Leibe die Lehrschwestern; doch mußte die Polizei den Streit beenden. Einstweilen scheinen die Wirren auf höheres Gebot eingestellt zu sein. Ein Waffenstillstand wird gemeldet; Messen werden gelesen und die Lehrschwestern, von denen einige Spuren der erhaltenen Verletzungen aufweisen, ertheilen wieder Unterricht.

An der Tollwuth gestorben.

Schrecklicher Tod eines achtjährigen Mädchens.

Das achtjährige Töchterchen des im Hause No. 487 Süd Canal Str. wohnhaften böhmischen Gastwirths John Churan ist gestern Morgen um 4 Uhr an der Tollwuth gestorben. Dem bedauernswerthen Kinde war am 6. August von dem Rattenfänger eines benachbarten Schuhmachers ein Stück aus der Nase herausgebissen worden und schon zwei Tage nach dem Vorfall zeigte sich, trotzdem ihr vorsorglicher Vater die Wunde sogleich hatte ausbrennen lassen, die erste Spur von Tollwuth. Das Mädchen klagte über rasenden Durst, aber sobald ihr Wasser gereicht wurde, begann sie am ganzen Leibe zu zittern und wandte sich ab; auch vermochte sie nur mit größter Mühe zu schlucken. Der nunmehr hinzugezogene Doktor Graves erklärte die Krankheit des Kindes für Tollwuth, welche Erklärung von seinem Collegen, Dr. Starker, indossirt wurde. Von dieser Zeit an hat das arme Kind fortwährend große Schmerzen ausgestanden, welche die Aerzte nur dadurch zu lindern wußten, daß sie ihr häufige Dosen von Morphium verabreichten. Am vergangenen Sonntag Mittag fing die Kleine an zu phantasiren und sprach noch bis zu einer Stunde vor ihrem Tode vom Sterben, auch hielt sie ihre Augen mit den Fingern offen, indem sie sagte, sobald ihr diese zufielen, sei sie todt. Merkwürdig bei dem traurigen Falle ist der Umstand, daß ihr, wie das bei der Tollwuth doch sonst meistens vorkommt, zu keiner Zeit der Schaum vor den Mund getreten und daß sie auch niemals in wirklich schwere Krämpfe verfallen ist. Leider befürchtet man, daß noch andere Kinder in demselben Stadttheile von dem gleichen Hunde gebissen sein dürften.

Kindergärten.

Sie sollten dem öffentlichen Schulwesen zugetheilt sein.

Die Fröbel'schen Kindergärten, in Deutschland Spielstuben genannt, haben auf amerikanischem Boden schon seit Jahrzehnten Anerkennung gefunden und ihren sittlichen Einfluß geübt. Fräulein Harrison, die sich an hiesigen Orte in dieser guten Sache besondere Verdienste erworben, hielt gestern Nachmittag im „Art Institute" eine Vorlesung über besagten Gegenstand, der leider kein zahlreicher Besuch beiwohnte, indem fünf junge blitzäugige Damen, die aus mehr oder minder praktischen Gründen dem Erziehungswesen ihre Aufmerksamkeit schenken, die gesammte Zuhörerschaft bildeten. Fräulein Harrison, die das Thema übrigens gut ausgearbeitet und mit vielen statistischen Belegen ausgerüstet hatte, erledigte sich der übernommenen Aufgabe in trefflicher Art und Weise. Mit der allmähligen Entwickelung Chicago's und den kleinen Anfängen des Lehr- und Erziehungs-Systems beginnend, erklärte sie, daß zur Zeit drei bis vier Tausend Kinder der Wohlthat theilhaftig werden, 60,000 andere sollten aber die gleiche Nutznießung haben; dies, meinte die Dame, könnte nur dadurch geschehen, daß man auch hier, nach dem Beispiele von St. Louis, Milwaukee, Boston und Philadelphia die Kindergärten dem öffentlichen Erziehungs-System unterstelle. Hierauf erklärte sie die Mission, welche Lehrerinnen dabei zu verfolgen hätten.

*** Michael Blessing, einer der reichsten und weitest bekanntesten Spieler im Lande, liegt in seinem eleganten Heim, No. 769 Washington Boulevard, 46 Jahre alt, im Sterben. Blessing kam im** [illegible]

Chicago's großes Feuer.

Eine gedrängte Beschreibung des schrecklichen Ereignisses.

Robert Laird Collyers Leben und Wirken.

(Erinnerungen eines alten Chicagoers.)

Seit dem Brande im antiken Rom unter Nero und dem großen Londoner Feuer, das von der Pest begleitet war, hat wohl kein Ereigniß ähnlicher Art stattgefunden, welches mit dem großen Chicagoer Feuer den Vergleich aushält. Das Hamburger Feuer und die Zerstörung kleinerer Städte, so vernichtend sie auch auf das örtliche Gedeihen gewirkt haben mögen, verschwinden gegen jene Katastrophe, die den größten Theil des aufgehäuften Wohlstandes der westlichen Metropole dem Verderben weihte. Der Brand Moskau's, der den Heeren des corsischen Eroberers ein Ziel setzte, und sie dem Untergange in den eisigen Gefilden Rußlands aussetzte, steht außerhalb der gewöhnlichen Ereignisse, und kann hier nicht in die Linie gebracht werden. Unglück stählt den Character der Menschen und kann nicht mit dem Maßstabe des Gewöhnlichen gemessen werden. Religion, oder nicht Religion, wirkt hierauf nicht bestimmend. Das sittliche Bewußtsein giebt den Ausschlag.

Der wackere Robert Laird Collyer, der damals Pastor einer erst neuerbauten Unitarierkirche, an der Chicago Avenue, unweit des Seeufers, war, ist ein Beispiel dafür. Als einfacher Schmied, durch Studium und Selbsterkenntniß zu einem der bedeutendsten Kanzelredner und Philosophen Amerikas gediehen, schämte er sich nicht seiner ersten Anfänge. Als ich, ausgerüstet mit dem ganzen Fürwitz der Jugend, mittels eines Empfehlungsschreibens seine Bekanntschaft machte und ihn um den Zweck eines im Studirzimmer stehenden Ambos befragte, gab er mir einen ausgiebigen Beweis, indem er mit wuchtigen Schlägen eines ungemein schweren Schmiedehammers auf die standfeste Grundlage einhieb. Dies war im Verein mit der Gedankentiefe, die der Mann kundgab, für mich bezeichnend. Am Sonntag nach dem zerstörenden Ereigniß, kam die Seelengröße dieses eigenartigen Mannes zu vollem Austrage; bei den Ruinen seiner früheren Wirksamkeit erklärte er frei und offen, daß ihm die Seelenruhe fehle, um das ungeheure Ereigniß, mit seinem Elend, erläutern zu können, der Glaube, daß er sie noch erreichen könne, stärke sein Beginnen. Und nun wirkte er in engerem Redeflusse, der das Gemüth Aller erschütterte. Der Mann erwies sich als ein wahrer Trostspender und sein Andenken für die schwere Heimsuchung sei geehrt. Sein Römersinn verwarf die patentirte Zerknirschtheit der amerikanischen Modechristen.

Das Feuer, welches Chicago in seinen Grundvesten erschütterte, brach am 8. Oktober 1871, 9 Uhr Abends, an einem Sonntage aus. Man erzählt, daß eine Frau O'Leary, die innerhalb des städtischen Weichbildes fünf Kühe für ihren Milchverschleiß hielt, an jenem Abend mit echt irischer Rücksichtslosigkeit eine Küchenlampe auf dem Dünger und Trockenfutter ihres Stallbodens pflanzte, und dem Melken oblag. Die Kuh, die sie in Angriff nahm, schlug, da sie in ungewohnter Zeit gemelkt wurde, aus, und warf Frau, Milchtopf und Lampe über einen Haufen. Das irische Weib hatte den Brand an ihren Kleidern zu löschen und konnte dem entstehenden Feuer keine Aufmerksamkeit schenken. Das Feuer fand eine ausgiebige Nahrung und wurde von den Löschmannschaften leider in seinem Entstehen nicht gebührend gewürdigt. In wenigen Minuten hatte es eine große Schneidemühle zerstört und sich nach verschiedenen Punkten vertheilt; doch herrschte auch dann noch immer eine große Sorglosigkeit bei den Chicagoern.

„Es ist nur ein tüchtiger Brand," war die gleichmüthige Antwort, mit der Aengstliche getröstet wurden; obgleich der Himmel sich immer mehr röthete und sein Schimmer sich auf Fluß und Straßen abspiegelte. Dieser allerdings als „tüchtig" bezeichnete Brand, von dem man kein großes Aufsehen machen wollte, verzehrte trotz eines hartnäckigen Ankämpfens im Nu eine Anzahl Fabriken und Waarenspeicher, wodurch der Verlust auf $500,000 gebracht wurde; auch fand eine Frau Hadley einen elendiglichen Tod in den Flammen. Doch das war immer noch erst ein Leben, erst ein Verlust von einer ½ Million, der von den Versicherungsgesellschaften noch immerhin bezahlt werden konnte. Es war ein Ereigniß, das in zehn Stunden vergessen sein mochte und den Ameisenhaufen des Betriebes der Großstadt nicht weiter berührte. Doch fortwährend, und immer eindringlicher, ertönte das Erz der Feuerglocken; es wurde heißer und heller, Flüchtige aus den brennenden Stadttheilen erschienen auf der Bildfläche und Rettungsmannschaften und Fuhrwerke durcheilten lärmend die Straßen. Das Hissen und Grollen von Feuer und Wind erfüllte jetzt selbst die Ruhigsten mit Grauen.

Die kurze Dauer einer halben Stunde genügte, um zwei solid gebaute Häusergevierte, an der Jefferson und Clinton Str., in Asche zu legen. Das Feuer tobte auf der Nord- und Südseite. Die Löschversuche wurden jetzt schon eingestellt, auch waren mehrere Spritzen ihrem Schicksal überlassen worden, da die schnell herbeikommende Gluth die Bedienung vertrieb und ein Fortschaffen nicht mehr ermöglicht werden konnte. Die erschöpften Rettungsabtheilungen suchten durch Einreißen von Gebäulichkeiten die Flammen einzuschränken. Vergebliches Bemühen! Heiße Luftströmungen und Funken überhüpften die geringen Lüken, und in rascher Reihenfolge [illegible] und Ewing Str. in Flammen; hunderte von Familien wurden heimathlos und verloren die gesammte Habe. In der Polk Str. verbrannten Mutter und Kind und Verzweiflungsscenen ereigneten sich. Durch ungeheure Anstrengungen, oder vermöge eines Zufalls, kam der Brand in jener Gegend zu einem zeitweiligen Stillstand, um aber gleich darauf bei den Gaswerken zwischen der Adams, Monroe, Wells und Market Str. eine Gastrolle zu geben. Der Weg nach dort war mit Schwierigkeiten verknüpft, da glühende Aschentheile, Funken und Rauch zu vermeiden und zu bekämpfen waren.

Am Montag, um 1 Uhr Morgens, hatten die Flammen bereits den als „Conolly Patch" bekannten und verrufenen Ort erreicht, von dort gingen sie weiter. Sie erschienen in der Adams Straße und die Rettungsleute eilten nach dort; dann sprangen sie, feurige Garben emporsendend, in der Jefferson und Van Buren Straße auf und bahnten sich den Weg zum Fluß. In der Monroe Straße gab es eine Scene, die nicht zu dem Ungewöhnlichen gezählt werden konnte. Von 100 dort in Stallungen untergebrachten Pferden konnten nur 8 oder 10 gerettet werden. Der ganze Geschäftstheil der Südseite, sowie alle öffentlichen Gebäude, Waaren-Magazine und Prachthäuser, wurden ein Fraß der Flammen und auf der Nordseite blieb nur das Syden'sche Haus, am Washington Park, auf dessen Grunde die „Newberry Bibliothek" errichtet werden soll, verschont. Das Haus, etwas vereinzelt stehend, war von den Dienstleuten mit nassen Teppichen, die fortwährend auf das Neue begossen wurden, bedeckt worden. Zu dem allgemeinen Unglück trat auch noch der Auswurf der Menschheit, das Verbrecherthum, an die Oberfläche, und Gräuel aller Art wurden verübt. Eine Lynch-Justiz schuf hier rasche Ordnung und herbeigeeilte Bundestruppen legten durch Sprengungen auf den Brandungen tiefe Breschen, wodurch namentlich dem Feuer auf der Südseite Einhalt geboten ward. Die Stadt, einstweilen in ihrer Entwickelung gestört, verjüngte sich in neuer Pracht und Schöne, doch hatten die Bürger unter dem Rückschlag noch lange zu leiden.

Kurz und Neu.

* Ein Tarifreform-Club der 26. Ward wird morgen Abend um halb neun Uhr in Math. Jungs Halle, Ecke Lincoln und Belmont Avenue, organisirt werden.

* Das Testament des verstorbenen Juwelenhändlers S. Hyman wurde im Nachlaßgerichte bestätigt. Hyman hinterließ nur $35,000, da er den größten Theil seines sich auf $200,000 belaufenden Vermögens schon bei Lebzeiten unter seine Kinder vertheilt hatte.

* In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Countyrath, der Stadt einen zum County-Hospital gehörigen Bauplatz für die neue Morgue zu überlassen. Die Bürgschaft des neuen Direktors der Irrenanstalt, Dr. Noble, wurde gut geheißen. Sonst wurden nur Routine-Angelegenheiten erledigt.

* Der Executiv-Ausschuß des nationalen Vereins der Spirituosenhändler hielt gestern Abend im Grand Pacific Hotel eine Geschäftsversammlung ab, der die Herren Georg G. Bence von St. Paul, H. B. Miller von South Bend, Ind., W. H. Hobart von Cincinnati, Sam. Wertheimer von Pittsburg, P. E. Ihler von Omaha, W. H. Holmes von Cleveland, A. C. Seelner von St. Louis und E. H. Taylor von Frankfort, Ky., beiwohnten.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen für Deutsche wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jakob Sprenger, Susie Ehrensperger.
John Theben, Lizzie Feldner.
Josef Tobias, Annie Olanhy.
Charles H. Bacon, Mary C. Hettering.
Heinrich Rasch, Louise Roeslein.
Frank Andermann, Marick Hett.
Charles Zarchow, Sophie Koth.
Joseph Ciml, Celia Milidorf.
Peter Walter, Johanna Johnson.
Albert E. Lerander, Wilhelmina Gret.
William Krecher, Lizzie Goettich.
Jacob Gabler, Kate Cerma.
Jan Twardoski, Franciska Johann.
August Poltrog, Bertha Semond.
Charles L. Rohde, Emilie Dittman.
Albert Haase, Augusta Blocke.
Frederick Burcker, Carrie Boerner.
Henry A. Griffinberg, Lulu M. Edwards.
Albert Sett, Christine Krause.
Solomon Feldstein, Frau Libbie Epstein.
Herman Weber, Emma Binder.
Mathew Zippel, Josephine Motzer.
August Lunke, Meta Maahs.
Fred Herbert, Bertha Boese.
Andrew J. Nelson, Helene Vogt.
John Feil, Maggie Reisses.
Thornton Berry, Ida L. Luber.
Franklin G. Avers, Ottilia L. Germanus.
Josef Petch, Mary Fiebig.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.		
	F Mail Expreß	† 8.00 V
	P Penna. Spezial	* 10.00 V
	F Schnellzug	* 3.15 N
	P Penna. Limited	* 5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.15 A
	F Atlantic Expreß	* 11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden		† 8.30 V
		* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spricht vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Office: [illegible] Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M	* 6.50 A
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	x 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 A	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 N
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 V

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres unentgeltlich auf. Geschäftsanzeigen und Verkaufsangebote sind hiervon selbstverständlich ausgeschlossen.

Verlangt: 3 frische und intelligente Männer als Agenten mit hohem Lohne. Adresse: H. H. Thoren, 155 Washington Str., Room 1. Di.Mil

Verlangt: Ein Koch sowie ein Junge der Geschirr waschen und am Tische aufwarten kann. Ferner zwei Mädchen zum Betten machen. 2056 Archer Ave. Di.Mil

Verlangt: 500 gute Arbeiter für Eisenbahn-Arbeiten, Steinbrüche und andere Arbeiten. Guter Lohn. Freie Fahrt. R. F. Christian&Co., 284 S. Water Str. Di.Mil

Verlangt: Ein tüchtiger Verkäufer für ein Weingeschäft; muß deutsch und englisch sprechen und gut bekannt sein. Man adressire, X. Y. „Abendpost". mo,di,8

Verlangt: Agenten. Auf leichte Weise Geld verdient mit einem ganz neuen Artikel. Anfragen, Dienstag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr. Zimmer 57. 6—12 Pacific Ave. mo,di,8

Verlangt: Junger Mann um das Barbiergeschäft zu erlernen. Eltern sollten mit vorsprechen. 83 W. Kinzie Str. mo,di,8

Verlangt: Ein Knabe, der Lust hat das Barbier-Geschäft zu erlernen. 369 Larrabee Str. Di.Mil

Gesucht: Stellung als Janitor von einem durchaus competenten deutschen Ehepaar, das sich nicht vor Arbeit scheut. Zu adressiren: G. F. „Abendpost" Di.Mil

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren sucht Beschäftigung in einem Wholesale House. E. Goodman, 507 S. Halsted Str. Di.Mil

Gesucht: Ein guter Bäcker, bis jetzt als Vormann thätig, sucht Stelle. Näheres 1036 Mariane Ave. Di.

Gesucht: Shipping Clerk mit besten Referenzen wünscht Stellung. Dil

Gesucht: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin. Näheres unter M. S. „Abendpost". Di.Mil

Gesucht: Ein gewandter Busineß Lunch Waiter sucht einen Platz für Mittags. Adresse: 201 Ost Washington Str. Di.Mil

Gesucht: Ein competenter Maschinist sucht Beschäftigung. Man adressire S. S. „Abendpost". Di.Mil

Gesucht: Ein Mann mit etwas Kapital um ein gutlohnendes Geschäft anzufangen. Näheres, 380 W. 12. Str. mo,di,8

Gesucht: Zuverlässiger Mann sucht Stellung als Barkeeper, Kellner oder Aufwärter am Tisch. J. K. „Abendpost". mo,di,8

Gesucht: Ein junger, kräftiger deutscher Mann sucht einen Platz als Hufschmied ohne Board. Nachzufragen, 353 Erie Str. mo,di, 8

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Kinder. 368 S. State Str. im Laden. Di.Mil

Verlangt: Deutsche Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, mögen anfragen 393 Centre Ave. Dil

Gesucht: Mädchen für Kochen, Wäsche u. s. w. Leichter Dienst. $3 wöchentlich. Anfrage per Postkarte oder in Person. Prof. A. Emerson, Lake Forest, Ill. 3x7

Gesucht: Eine ältere Frau zur Besorgung der Haushaltung. Kleine Familie. Mrs. Weidell, Ecke Mitchell und North Ave. mo,di,8

Zu verkaufen: Ein ausgezeichnet zahlendes Butter-, Käse-, Geflügel- und Schinkengeschäft. T. S. „Abendpost". Di.Mi.Dol

Zu verkaufen: Ein Haus nebst Grundstück unter Kostenpreis. Näheres beim Eigenthümer. 1506 Lill Ave., Lake View. bw6

Zu verkaufen: Eine feine Harmonika mit 3 Reihen Stimmen und 9 Bässen für 12 Dollars, kostete 98 Dollars neu. 1112 N. Halstedt Str., Ecke Lincoln. mo,di,8

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer, für ein oder zwei Herren. 498 N. Clark Str. mo,di,8

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren. Badezimmer und Gas im Hause. 68 Nord Clark Str. bw4

Zu vermiethen: 6 Zimmer mit Badezimmer. 18 Dollars per Monat. 5552 Dearborn Str. Di.Mil

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für 2 Herren. Bad und Gas. 322 Mohawk Str. Di.Mil

Zu kaufen gesucht: Ein Buggy mit Pferd; muß billig sein (60—70 Dollars). Adressire: [illegible], 180 N. Market Str.

Das Doctorhaus.

Roman von Adolf Streckfuß.

(14. Fortsetzung.)

„Gib mir die Hand, Gisela, ich führe Dich. Wenn Staberl zurückbleibt, dann gehen wir Beide allein."

„Ich folge Dir, Annele."

„Und ich bleibe auch nicht zurück!" erklärte Staberl. „Mag es kommen, wie es will, dem Staberl soll Niemand nachsagen, daß er zwei Frauenzimmer allein gelassen hätte!" Er folgte Annele auf dem Fuße, aber er schüttelte doch ganz bedenklich den Kopf und brummte in den Bart: „Sind das ein Paar Madels! Die haben ja noch mehr Schneid, als der tolle Graf!"

Die Felsenspalte war glücklich erreicht. Der Weg durch dieselbe war nicht gefährlich, aber im höchsten Grade beschwerlich, der Fuß fand keinen Halt auf dem schlüpfrigen, vom Regen durchnäßten Gestein und es war schwierig, über die im Wege liegenden eingeklemmten Blöcke bei tiefer Finsterniß zu klettern: aber Annele schreckte vor keiner Schwierigkeit zurück und Gisela vertraute sich ganz ihrer Führung an, da kletterte dann auch Staberl den beiden jungen Mädchen nach.

Nur ganz langsam, nur Schritt für Schritt konnte Annele vorwärts gehen und wohl eine Viertelstunde verging, ehe sie den Weg durch die Felsenspalte, der bei hellem Tageslicht kaum drei Minuten in Anspruch genommen haben würde, zurückgelegt hatte, jetzt aber stand sie glücklich auf dem Gipfel des Bergabsturzes und schaute nieder auf die chaotisch durcheinander gewürfelten Felsen, zwischen denen und über welche sie zur Leine hinunter steigen mußte.

Der Regen hatte etwas nachgelassen, die schwarzen Wolken am Himmel waren zerrissen und es war nicht mehr so dunkel, wie vorher, Anneles scharfes Auge erkannte die einzelnen Felsen, sie sah hinab zu dem mächtig anschwellenden Bach, der tobend unten durch das Thal brauste. Sie strengte das Auge an, bis es sie schmerzte, um zwei menschliche Gestalten zu sehen, aber ihr Bemühen war vergeblich, dort unten tief im Thale flossen in der Dunkelheit die Umrisse der einzelnen Steine in einander, eine menschliche Gestalt war nicht zu erkennen.

Eine tiefe, fürchterliche Angst beklemmte Anneles Herz.

„Sie sind nicht hier oder wir finden sie nicht mehr lebend!" flüsterte sie Gisela zu. Schau hinunter, Gisela, vielleicht hast Du schärfere Augen, als ich!"

„Das nützt nichts," erwiderte Staberl. „Selbst ein Adler würde in der Finsterniß dort unten keinen Menschen von den Steinen unterscheiden können. Aber anrufen können wir sie vielleicht, wenn sie leben und hier sind. Er erhob die Hände und rief zwischen diesen hindurch mit aller Kraft seiner tiefen Stimme: „Peppi-Doctor! Peppi-Doctor!"

Vergebliches Bemühen! Keine Antwort erfolgte. Die Lauschenden hörten nur das donnernde Toben des nahen Wasserfalles und das Rauschen des Baches tief unten im Thal.

„Leo! Leo!" rief jetzt Annele mit einer Kraft der Stimme, die sie selbst nie geahnt hatte, und „Josef! Josef!" ertönte es von Giselas Lippen.

Weit vorgebeugt, lauschten Beide mit stockendem Athem.

„Hier, wir sind hier!" schallte es von unten herauf, kaum vernehmbar, aber Annele und Gisela hörten trotz des gewaltigen Tosens des Wasserfalls den leisen Ton. „Gerettet!" rief Annele jubelnd, sie umarmte stürmisch Gisela, dann aber riß sie sich los und mit beflügeltem Schritt eilte sie den Bergabsturz hinab, so schnell, daß ihr Gisela und selbst Staberl kaum zu folgen vermochten. Mit unfehlbarer Sicherheit verfolgte sie den schwierigen Weg zwischen den Felsblöcken hindurch und über dieselben fort, nicht einen Augenblick war sie, trotz der Dunkelheit, zweifelhaft, jeder Felsblock war ihr bekannt. Nach kaum zehn Minuten hatte sie den Felsenvorsprung erreicht, von welchem der Maraun-Peter, ringend mit Leo, nach dem Ufer der Leine hinabgestürzt war. Bis zum äußersten Rande vortretend, schaute sie hinab und jetzt konnte sie die beiden dunklen Gestalten zwischen den Steinen unten erkennen, sie lagen von hier ja kaum einige Schritte entfernt unter ihr. Und auch sie wurde gesehen und erkannt.

„Unser Schutzengel!" rief Leo frohlockend und Annele mit der Hand zunickend. „Wir sind gerettet!"

„Zu spät!" entgegnete der Doctor finster. „Das Wasser steigt, in wenigen Augenblicken wird es über uns fortbrausen."

Annele hörte und verstand jedes Wort; ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen bei dem fürchterlichen Wort „Zu spät!" Sie blickte nach dem Bach hinab. So wild, so wüthend hatte sie ihn noch niemals gesehen, schon war er angeschwollen zum reißenden Fluß, schon spritzten seine Schaumwellen fort über die Steine unten am Ufer. Das Donnern des Wasserfalles hatte Annele noch niemals so fürchterlich gehört und als jetzt ihr Blick sich ihm zuwandte, da sah sie mit Entsetzen, welche furchtbare Wassermassen in wildem Wirbel hinunterstürzten in das Thal, das enge Flußbett vermochte sie nicht zu fassen, in wenigen Minuten mußten sie den schmalen Uferrand überfluthen und Alles mit sich fortreißen, was sie erreichten.

„Zu spät!" flüsterte jetzt auch Staberl, ein einziger Blick sagte dem kundigen Führer, daß die beiden dort unten unfähig waren, sich selbst zu retten, ein zweiter Blick nach dem Wasserfall ließ es ihn unmöglich erscheinen, zu ihnen hinabzueilen und sie zu dem sichern Felsen herabzutragen. Der sichere Tod drohte dem, der es wagte, nach dem Uferrande hinunterzusteigen, — das wilde Wasser mußte die dem Tode Geweihten und den Retter mit sich fortreißen, keine menschliche Kraft war im Stande, ihm Widerstand zu leisten.

„Wir retten sie oder wir sterben mit ihnen!" rief Annele. Sie ergriff Giselas Hand und fort stürmte sie Hand in Hand mit Gisela.

Staberl schaute ihnen nach, einen Augenblick zögerte er, ihnen zu folgen. Er dachte an Weib und Kind zu Haus. Dort unten erwartete ihn der sichere Tod, aber da lag auch der Peppi-Doctor hilflos dem Tode preisgegeben! Er blickte noch einmal nach dem Wasserfall. Ein Paar Minuten konnten doch wohl vergehen, ehe das Wasser über die Steine dort unten fortfluthete, und was konnte nicht geschehen in wenigen Minuten!

Der Staberl bekreuzigte sich. „Heiliger Herr Gott im Himmel, erbarme Dich meiner armen Buben. Amen," flüsterte er, dann warf er sich zu Boden und sich an dem zackig vorspringenden Felsen haltend, ließ er sich an diesem hinab, mit dem Fuß einen anderen Vorsprung suchend; er fand ihn und sprang nun gewandt die nur noch vielleicht fünf Schuh betragende Höhe hinab, in demselben Augenblick, in welchem Annele und Gisela die Stelle erreichten, wo Leo und der Doctor gelagert waren, stand auch Staberl bei ihnen.

Mit einem einzigen Blick erkannte Staberl die fürchterliche Lage, in welcher der Doctor sich befand. „Eingeklemmt zwischen den Steinen! Kannst nicht heraus, Doctor?" fragte er, „na wart, ich werde Dir helfen!" Aber als er den gewaltigen Felsblock sah, den er fortwälzen mußte, um den Doctor zu befreien, da sank ihm tief das Herz.

„Rühr' den Stein nicht an, Staberl!" rief ihm rauh der Doctor zu, „Du verlierst unnütze Zeit! Packe den Grafen Leo und trage ihn hinauf, ihn kannst Du vielleicht retten!"

„Hast Du mein Ehrenwort vergessen, Peppi? Ich lasse mich nicht anfassen, ehe Du nicht gerettet bist. Was liegt an mir? Mir weint kein Mensch eine Thräne nach, aber Du mußt Dich denen, die Dich lieben, erhalten. Kommen Sie mir nicht zu nahe, Staberl! Ich dulde es nicht, daß Sie mich anfassen. Packen Sie den Stein hier an, wenden Sie Ihre ganze Kraft auf. Auch unsere beiden schönen Rettungsengel werden Ihnen helfen. Vielleicht gelingt es der vereinten Kraft, den tückischen Stein zu bewegen."

Und es gelang! In den zarten Mädchengliedern lag eine Kraft verborgen, die verdoppelt wurde durch den energischen Willen. Der Steinblock wankte, als Staberl sich gegen ihn stemmte und, unterstützt von Annele und Gisela, seine ganze Kraft aufbot, um ihn zu heben. Er hob sich, noch ein kräftiger Druck, dann stürzte er in den über ihn fortbrausenden Bach.

„Gelobt sei Jesus Christ in Ewigkeit, Amen!" schrie Staberl in höchster Erregung, als der Stein beseitigt war, einen Blick nur warf er nach dem Wasserfall hinüber, dann packte er den Doctor mit nerviger Faust und hob ihn in die Höhe. „Vielleicht gelingt es mir," sagte er, „sonst gnade sich Gott unserer Seelen!"

Der Doctor widerstrebte ihm nicht mehr. Er verbiß den entsetzlichen Schmerz, den er fühlte, als Staberl ihn emporriß, er gehorchte, als Staberl ihm befahl, den Arm um seinen Hals zu legen, regungslos lehnte er sich an die Brust seines Retters, — er duldete es, daß dieser ihn, im Sturmschritt trotz der schweren Last am Uferrand emporsteigend, nach dem sichernden Felsen trug. Wohl hatte er noch im letzten Augenblick widerstreben wollen, aber ein flehender Blick Giselas hatte ihn besiegt. — Sein Willen war gebrochen. — So lange er unter entsetzlichen Schmerzen, im Sturm und Unwetter, in jedem Augenblick den nahen Tod erwartend, eingeklemmt zwischen den tückischen Steinen am Ufer gelegen, hatte er die Schwäche, die ihn anwandeln wollte, mit kräftigem Willen besiegt, jetzt aber überwältigte sie ihn. Nur wie im Traum sah er Gisela, wie sie neben ihm herging, wie sie dann an seiner Seite saß, als Staberl ihn glücklich auf dem sichern Felsen abgesetzt hatte. Sein müdes Haupt ruhte an ihrer Brust, er fühlte sich von ihrem weichen Arm umfangen. Ein süßes Wonnegefühl erfüllte ihn, welches selbst der brennende Schmerz nicht zu stören vermochte.

Leo hatte, als Staberl den Doctor forttrug, versucht, sich aufzurichten; aber er war auf den Stein, auf welchem er saß, zurückgesunken, als er sah, daß Annele nicht wie Gisela dem schnell fortschreitenden Staberl folgte. „Was wollen Sie noch hier," sagte er, die bange Angst, welche ihn plötzlich ergriff, unter der Rauhheit der Anrede verbergend: „Haben Sie nicht gehört, daß jeder Augenblick hier den Tod bringen kann. Eilen Sie, sich zu retten! Das Wasser steigt mit fürchterlicher Schnelligkeit. Schauen Sie dort hin, schon hat es den Todten ergriffen und spielt mit ihm."

Anneles Blick folgte der zeigenden Hand. Dort, wenige Schritte entfernt, lag etwas tiefer am Uferrande eine dunkle Gestalt, sie hatte diese nicht gesehen, als sie flüchtigen Fußes vom Felsen heruntergeeilt war, jetzt erst bemerkte sie die auf die Steine hingestreckte Leiche; schon hatte das Wasser dieselbe erreicht, es sprühte ein Schaumregen über den Körper fort, die an dem Steine sich brechenden Wogen bewegten den über denselben herunterhängenden rechten Arm; fast schien es, als sei noch Leben in der starren Gestalt, die sich bei jedem Anprall der schäumenden Wogen zitternd bewegte.

Es war ein schauriger Anblick. Voller Grauen wendete Annele die Augen ab.

„Eilen Sie," fuhr Leo angstvoll fort, „retten Sie sich, ehe es zu spät ist."

„Mit Ihnen, Herr Graf, nicht ohne Sie," erwiderte Annele ernst. „Sie versuchten aufzustehen. Ich werde Ihnen helfen. Stützen Sie sich auf mich, ich bin stark."

„Es nützt nichts. Ich habe den rechten Fuß gebrochen und kann nicht so schnell vorwärts, um dem Wasser zu entfliehen. Aber Sie können sich doch retten; ich bitte Sie! Ich fordere es von Ihnen."

„Jedes nutzlose Wort vergrößert die Gefahr für Sie und mich," erklärte Annele mit ernster Entschiedenheit. „Wenn Sie nicht wollen, daß ich mit Ihnen untergehe, müssen Sie versuchen, Ihr eigenes Leben zu retten. Wenn Sie sich auf mich und mit der rechten Hand auf meinen Bergstock stützen, wird es uns gelingen, uns zu retten. Es sind ja nur wenige Schritte. Legen Sie den linken Arm um meine Schulter, so ist's recht! Wir werden uns retten."

Er widerstrebte nicht länger. Mit lächelndem Blick schaute er in das blaue Auge. Ihre Entschlossenheit, ihr kühner Muth entzückten ihn. Er vergaß, daß schon die nächste Minute entscheidend für sein Leben sein konnte.

Vorwärts! Er stützte sich auf den kräftigen Bergstock, den Annele ihm gegeben hatte und leicht auf ihre Schulter, so gelang es ihm, sich fortzubewegen, aber jeder Schritt kostete fürchterliche Schmerzen und eine fast übermenschliche Anstrengung und doch schien es, als solle diese vergeblich sein.

Schon fluthete das schnellsteigende Wasser in flachen Schaumwellen über den ganzen Uferrand, schon hob er die etwas tiefer liegende Leiche des Maraun-Peter in zuckenden Bewegungen empor und jetzt riß er sie mit sich fort, sie versank augenblicklich in dem schäumenden Strudel des wilden Stromes.

Und höher stieg das Wasser, die Steine des Uferrandes verschwanden in dem Schaume, über die Füße der noch langsam Fortschreitenden ergossen sich die brausenden Wogen, Annele mußte ihre ganze Kraft aufbieten, um ihnen zu widerstehen, um nicht fortgerissen zu werden. Kaum fünf Schritte, dann war der rettende Felsenrand erreicht, aber diese kurze Entfernung gegen das wüthend heranströmende Wasser zurückzulegen, schien unmöglich, vermochten doch Annele und Leo jetzt schon kaum im Stehen sich zu halten gegen den Anprall desselben.

Mit forschendem Blick schaute Leo sich nach einem Ausweg zur Rettung um, vergeblich! Wohl senkte sich hier schon der Felsen, kaum fünf Fuß höher war er als das Ufer, aber er fiel jäh, fast senkrecht gegen dasselbe ab, ihn zu erklimmen war unmöglich und ebenso unmöglich, weiter fortzuschreiten gegen den stetig wachsenden Strom.

„Wir sind verloren," sagte Leo mit tonloser Stimme.

Annele schaute zu ihm auf, ein mildes Lächeln verklärte ihr liebliches Gesicht, als sie flüsternd erwiderte: „Wir sterben vereint!"

Da leuchtete sein Auge seltsam auf, er beugte sich zu ihr nieder: „Dann will ich wenigstens sterben im wonnigen Kuß mit Dir vereint!" rief er und küßte sie stürmisch.

In demselben Augenblick fühlte er sich gepackt von einem nervigen Arm. Der Staberl war vom Felsen herabgesprungen, er hatte geschwankt, ehe er festen Fuß zu fassen vermochte, der wilde Strom drohte ihn fortzureißen, aber es war ihm gelungen, sich aufrecht zu erhalten. Jetzt, da er feststand, packte er Leo und hob ihn sich auf die Schulter.

„Halten Sie fest an mir, wir derpakkens," rief er Annele zu, dann schritt er, mächtig gegen das Wasser ankämpfend, mit sicheren weiten Schritten vorwärts. Und Annele folgte ihm, sie hielt sich nicht an ihm fest, sie fühlte ihre Kraft gewachsen, noch brannte der Kuß des geliebten Mannes auf ihren Lippen, sie konnte nicht sterben ohne ihn, sie mußte leben mit ihm!

Noch eine Minute schweren, harten Kampfes gegen das wüthende Element, noch ein letzter weiter, hoher Schritt, dann stand der Staberl auf dem Felsenrande und mit ihm zugleich hatte Annele diesen erreicht, im letzten Augenblick, denn als sie zurückblickte, sah sie schaudernd, wie sich neue, ungeheure Wassermassen vom Falle her bergabwärts wälzten mit fürchterlicher Gewalt, daß ihnen keine menschliche Kraft zu widerstehen vermocht hätte.

„Wir haben es derpackt!" rief der Staberl frohlockend aus, als er sich auf dem sicheren Felsboden befand. „Ich hab' halt heimlich gebetet und unser Herr Gottel hat geholfen, sonst wären wir elendiglich zu Grunde gegangen!"

Er trug den Geretteten noch einige Schritte weiter in die Höhe dorthin, wo der Doctor von Giselas Armen umfangen ruhte, auf dem felsigen Boden, dicht neben dem Freund, ließ er ihn sanft und sorgsam nieder; als er sich dann aufrichtete und die mächtigen Glieder reckte und dehnte, überkam ihn ein Zittern, er mußte sich schnell neben den Doctor auf den Stein setzen — die übermäßige Anstrengung hatte ihn tief erschöpft.

Der Doctor, der aus seinem Halbtraum wieder erwacht war, reichte ihm die Hand. „Staberl, Du guter, treuer Mann, Du hast uns das Leben gerettet, das vergeß ich Dir niemals," sagte er gerührt, dafür aber fuhr ihn der Staberl rauh an. „Thust grad, als wär' das was rechts. Hättest Du mich etwa im Wasser sitzen lassen, Peppi-Doctor? Du nicht und der tolle Graf auch nicht. Ihr braucht mir auch gar nicht zu danken, die beiden Madels haben Euch gerettet. Ich hatte schon den Muth verloren; aber ich wär' doch ein gar zu elender Wicht gewesen, wenn zwei Madel mich überboten hätten an Schneid. Bei den Madeln bedankt Euch, nicht bei mir."

Der Doctor zog Giselas Hand an seine Lippen und küßte sie innig, ein Wort des Dankes sagte er nicht, seine Augen sprachen es jedoch so beredt aus, daß Gisela erröthend die ihrigen senken mußte; Leo aber umfing Annele, die neben ihm kniete und sich mühte, ihm ein besseres Lager zu schaffen, er zog sie an sich und flüsterte ihr in's Ohr: „Ich wußte es, daß ein Engel über uns wachte. Du warst mein Schutzengel, auf Dich vertraute ich, als ich schon sicher dem Tode verfallen schien! Vereint wollten wir sterben, nun aber sind wir vereint für das Leben. Den Kuß, den Du mir gabst dort unten, als wir glaubten, unser letzter Augenblick sei gekommen, er bindet Dich an mich für alle Zeiten! Sag mir es, willst Du mein sein, mein Schutzengel für das ganze lange Leben, meine süße, holde Braut?"

„Ja, ich will es, Du lieber, böser Mann! Und niemals wieder sollst Du solch schlimmes Wort sprechen, wie es mir vorhin das Herz zerrissen hat. „Mir weint Niemand eine Thräne nach, sagtest Du; das sollst Du niemals, niemals wieder sagen!"

Staberl schaute schmunzelnd die beiden Paare an, verstand er auch nicht, was Leo und Annele mit einander flüsterten, so errieth er doch leicht den Sinn ihrer leisen Worte, er lachte in sich hinein und vergnügt sagte er: „Nun ist es mir schon klar, weshalb die beiden Madels so schneidig in Nacht, Sturm und Graus über die Felsen kletterten und dem Tode Trotz boten. Ihre Schätze mußten sie sich holen! Und die Schätze liegen da auf dem harten Stein mit zerbrochenen Gliedern und schauen doch so glückselig drein, als säßen sie daheim mit ihren Madeln im Arm. Das wird morgen im Dorf ein Gerede geben! Der tolle Graf und das Doctor Annele, der Peppi-Doctor und das fremde Fräulein sind Brautleut zusammen! Und wenn die Leute nun gar hören, wie das gekommen ist, da werde ich erzählen müssen, da —

Staberl hielt mitten im Satze inne, er horchte hoch auf. Ein fernes, schnell sich verstärkendes und näher kommendes Getöse, ein Krachen und donnerndes Gepolter schlug an sein Ohr. Er sprang auf und mit besorgtem Blick schaute er nach der Gegend, in welcher er das eigenartige Geräusch hörte, aber es war zu dunkel, als daß selbst sein scharfes Auge etwas erkennen konnte. „Ein Felsblock geht nieder," sagte er ernst. „Der Wolkenbruch hat ihn gelöst. Jetzt ist er vorbei, aber es werden noch mehr Steine nachkommen. Der hat uns nichts gethan, aber gerade die Stelle hier ist gefährlich nach dem Gewitter, es liegen ja genug, erst vor kurzer Zeit abgebrochene Steine herum. Es wird Zeit, daß wir schauen fortzukommen. Aber wie soll ich Dich fortschaffen, Peppi-Doctor? Und der Graf kann auch mit seinem gebrochenen Bein nicht von der Stelle. „Schneid haben die Madels wohl mehr, als ein Mann, aber die Kraft fehlt ihnen! Es hilft nichts, ich werde aus dem Dorf Hilfe herbeiholen müssen, jetzt, da das Wetter vorüber ist, werde ich wohl Männer finden, die mit mir kommen. Aber ein paar Stunden werden schon vergehen, ehe ich zurück bin mit den Leuten, mir sind die Glieder wie zerschlagen, ich komme nicht schnell vorwärts."

„Werden Sie den Weg wieder hierher finden, Staberl?" fragte Annele.

Der Staberl lachte hell auf. „Das war mir kurios, wenn ich ihn verfehlen sollte! Einen Weg, den ich einmal gemacht habe, vergeß ich im Leben nicht wieder! Einen Schluck will ich noch trinken aus der mitgebrachten Flasche; das wird mir Kraft geben. So! Und nun behüt Euch Gott mitsammen!"

Er grüßte noch ein Mal, dann stieg er mit langsamen, sicheren Schritten an dem Bergabsturz in die Höhe, bald war er zwischen den Felsen verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche und jugendliche Verbrecher.

Einem interessanten Aufsatz über deutsche Criminalstatistik entnehmen wir:

Als vor genau Jahresfrist das im Reichs-Justizamt und im kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitete ausführliche Werk über die Criminalstatistik für 1886 erschien, war es die „Nordd. Allg. Ztg.", welche sich mit den geographischen Verhältnissen der Criminalität der weiblichen und der jugendlichen Bevölkerung besonders eingehend beschäftigte und sich dabei zu einigen dankenswerthen Betrachtungen herbeiließ. Man wird sich erinnern, daß in der Periode 1882|86 sich für die Criminalität der weiblichen und der jugendlichen Bevölkerung auffälliger Weise gerade in solchen Bezirken, welche keineswegs durch besonders hohe Gesammtcriminalität hervorragten, sehr ungünstige Verhältnisse herausstellten.

Nach Aufführung der betreffenden Zahlen fügte das genannte Blatt hinzu: „Das sind gewiß merkwürdige Verhältnisse, die durch diese Zahlen charakterisirt werden, Juristen und Politiker zum Nachdenken und zur näheren Untersuchung einladend."

Man kann sich schwerlich verhehlen, daß das Regierungsblatt mit seinen Bemerkungen auf dem richtigen Wege war. Für jeden Denkenden liegt ja auf der Hand, daß zwischen übermäßiger industrieller Beschäftigung von Frauen und Kindern, bezw. Jugendlichen, welche doch des Familienlebens mehr, als erwachsene Männliche, bedürfen und gegen die mit steter industrieller Arbeit verknüpften Gefahren für Seele und Geist weniger geschützt sind, als jene, und zwischen der Criminalität ein Zusammenhang besteht. Und mit aus diesem Grunde ist ja das Bestreben nachgerade aller Parteien im Reichstage seit Jahren dahin gerichtet gewesen, die industrielle Arbeit, d. h. zunächst wenigstens die Fabrikarbeit von Frauen und Kindern, möglichst einzuschränken. Aber leider waren es ja stets die nunmehr von der „N. A. Z." zum Nachdenken aufgeforderten „Juristen und Politiker" innerhalb der Reichsregierung, welche von solcher Einschränkung bisher noch nichts haben wissen wollen.

Vielleicht fühlen sich eben diese Juristen und Politiker der Reichsregierung jetzt zum „Nachdenken und zur näheren Untersuchung eingeladen", nachdem auch die Criminalstatistik für 1887 vorliegt und jene Wahrnehmungen bestätigt. Bedauerlicher Weise enthält allerdings dieses neueste statistische Werk keine so vorzüglichen erläuternden Uebersichten, wie die Statistik für 1886, über das Criminalitäts-Verhältniß der Frauen und Jugendlichen in den einzelnen Gebieten des deutschen Reiches. Die erläuternden Uebersichten beschränken sich diesmal auf Darlegung jenes Criminalitäts-Verhältnisses für das ganze Reich. Schon was da mitgetheilt wird, ist ja betrübend genug, insofern man beispielsweise erfährt, daß der Procentsatz der Jugendlichen (Verbrecher), der 1882 9.3 Procent betrug, alsdann 1883 und 1884 auf 9 Proc. und 1885 und 1886 auf 8.9 Proc. gefallen war, 1887 wieder auf 9.3 gestiegen ist. Ebenso wenig erbaulich ist es, daß von 100,000 strafmündigen Einwohnern im Alter von 12 bis 18 Jahren 1882 bis 1886 durchschnittlich 563 verurtheilt werden mußten, 1887 dagegen 589, als etwa 4½ Proc. mehr, wogegen die Steigerung für die gesammte strafmündige Bevölkerung nur 2 Proc. beträgt (nämlich auf je 100,000 Strafmündige 1882—86 durchschnittlich nur 1,047, und 1887: 10,687)! Doch so bedeutsam diese Thatsachen an sich sind, so ist doch das Interesse daran, wie sich das Criminalitätsverhältniß der Jugendlichen und Weiblichen für die einzelnen Gebiete Deutschlands stellt, ein noch größeres. Und darüber fehlt es, wie schon gesagt, diesmal an einer erläuternden Uebersicht. Immerhin gewinnt man zur Beurtheilung auch dieses Verhältnisses einigen Anhalt. Von allen in Deutschland 1887 Verurtheilten, an Zahl 356,029, standen zur Zeit der That im Alter von noch nicht 18 Jahren 33,078 oder 9¼ Proc. Von diesem Gesammtdurchschnitt für Deutschland fanden nun sehr starke Abweichungen in den Einzelstaaten statt. Für Preußen beträgt der Procentsatz der verurtheilten Jugendlichen nur 8 5|6 Proc., im Regierungsbezirk Gumbinnen sinkt er sogar auf 6.6 Proc. Baiern, Württemberg und Braunschweig bewegen sich ungefähr auf dem Durchschnitt für ganz Deutschland, Schaumburg-Lippe zeichnet sich durch nur 6 Proc. aus. Dagegen hat das Königreich Sachsen einen Durchschnitt von gut 12 Proc., Baden, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt ebenfalls 12 Proc., Reuß jüngere Linie und Lübeck 14 Proc., Sachsen-Weimar und Sachsen-Coburg-Gotha 15 Proc., Sachsen-Altenburg und Reuß ältere Linie 16 Proc., Schwarzburg-Sondershausen 17 Proc., und Lippe sogar 20 Proc. Also es zeigt sich auch 1887 wieder gerade in verschiedenen mitteldeutschen Industriestaaten ein mehr oder weniger starkes Hinausgehen der Verurtheilung Jugendlicher über den Gesammtdurchschnitt.

Und ähnlich steht es mit den Verurtheilungen weiblicher Personen. Von den insgesammt 356,029 Verurtheilten in Deutschland waren 61,680 oder gut 17 Proc. weiblichen Geschlechts. Für Sachsen ergaben sich 19½ Proc., für Reuß jüngere Linie 20 Proc., für Schwarzburg-Sondershausen 23 Proc., für Schwarzburg-Rudolstadt und Braunschweig 19 Proc. Allerdings steht hier auch Preußen mit 18 Proc. über dem Durchschnitt.

Die vorjährige Aufforderung der „N. A. Z." zum „Nachdenken" über solche Ergebnisse erfährt jedenfalls durch die neueste Statistik noch einen weiteren Nachdruck.

England und Sklaverei.

Die Zeit ist nicht sehr fern, als gewisse Mitglieder des Congresses der Ver. Staaten, obwohl selbst angeblich Gegner der Sklaverei, sich öffentlich dafür aussprachen, daß entlaufene Negersklaven von den Staaten, bei welchen sie Schutz gesucht und gefunden hatten, ihren Herren wieder ausgeliefert werden müßten.

Die Erinnerung hieran wird lebhaft durch einen neuerlichen Erlaß der englischen Regierung wachgerufen, welchen Lord Salisbury im Interesse des englischen Handels für nothwendig erachtet.

Es ist bekannt, daß in Centralafrika der Sklavenhandel in voller Blüthe steht. Die Häuptlinge der einzelnen Stämme verkaufen ihre Unterthanen an die Sklavenhändler und diese befördern dann ihre Sklavenheerden nach den Märkten, wie namentlich Timbuktu, wo sie reißenden Absatz finden. Die heftigsten und erfolgreichsten Gegner dieses schamlosen Menschenschachers sind von jeher die englischen Missionäre gewesen, welche stets, trotz aller Anfechtungen, bereit waren, entlaufenen Sklaven ein Asyl zu geben.

Doch das paßt einem großen Theil der englischen Kaufleute und Tauschhändler keineswegs in den Kram. Denn sie fürchten, daß die Häuptlinge und Stämme, mit denen sie vortheilhafte Handelsverbindungen angeknüpft haben, durch das Benehmen der Missionäre gereizt, ihren Unwillen auf die englische Nation ausdehnen und jeden Verkehr mit den Kaufleuten abbrechen könnten. Mit dieser Vermuthung dürften sie auch vielleicht nicht ganz Unrecht haben. Sie sagen also: Warum wollen wir uns denn mit aller Gewalt unsern blühenden Handel durch derartige philanthropische Schnurren verderben lassen? Lassen wir doch den Afrikanern das kindliche Vergnügen mit dem Bischen Menschenhandel! Hat doch auch unsere großmüthige Regierung selbst den fanatischsten Secten in Indien ihre hübschen Schwingfeste, ihren menschenzermalmenden Dschaggernaut und ihre Selbstpeinigungen niemals gestört!

So ungefähr lautete die Denkschrift, mit welcher sich George Mackenzie, der Director der "Imperial British East African Company" an Lord Salisbury wandte, und welche mit der Bitte schloß, im Interesse des britischen Handels den naseweisen Missionären doch einmal etwas auf die Finger zu klopfen. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, daß Mackenzie vorher die etwa 1400 flüchtigen Negersklaven, welche ihren Herren entlaufen waren und in den Missionen Zuflucht gefunden hatten, loskaufte und der Freiheit zurückgab. Jener Bitte hat Lord Salisbury entsprochen. Er warnt in einem Erlaß die Missionäre eindringlich davor, entlaufene Sklaven aufzunehmen; dieselben sollen vielmehr stets nach Mombasa zurückgesandt werden.

Die Missionäre sind nach den neuesten Nachrichten entschlossen, sich an diesen Erlaß nicht zu kehren, sondern allen Sklaven, die darum bitten, stets ein Asyl gegen ihre grausamen Herren zu gewähren — selbst auf die Gefahr hin, die Handelsinteressen der Mackenzie'schen Gesellschaft zu schädigen.

Reinlichkeit der Wilden.

Bei allen Naturvölkern, welche in der heißen Zone ihren Wohnsitz haben, spielt die Hautpflege und äußere Reinlichkeit eine Hauptrolle im Leben. Das erste, was Alt und Jung gleich nach dem Aufstehen am frühen Morgen zu thun pflegen, ist das Bad im nahen Flusse. Vom Lachen und Scherzen der Badenden widerhallt der Wald den ganzen Tag, und der Reisende erkennt daran die Nähe menschlicher Wohnungen. In Afrika bei den Negerstämmen des Innern, namentlich bei denjenigen, welche wenig von der Cultur beleckt sind, ist das tägliche Baden, welches nach Bedürfniß mehrmals täglich wiederholt wird, eine ausnahmslose Regel. Die Tagals auf den Philippinen beobachten dieselbe Praxis. Leider sind viele Stämme in Folge Einführung der europäischen für die Tropen völlig ungeeigneten und lächerlichen Tracht von jener löblichen Gewohnheit zurückgekommen, und so haben sie ihre frühere Sauberkeit und unbefangene Natürlichkeit mit Schmutz und — sogenanntem Anstande vertauscht — jedenfalls ein recht zweifelhafter Gewinn.

Die Toilettenkünste der Schwarzen beschränken sich keineswegs auf die Kunst des Tättowirens oder des Aufbaues abenteuerlich aussehender und phantastischer Haartoupées. Ein von Kaukasiern vielfach beneideter Vorzug der Afrikaner sind ihre elfenbeinweißen und Perlenreihen an Gleichmäßigkeit ähnlichen Zähne. Viele Stämme entstellen zwar diesen natürlichen Schmuck durch Spitzfeilen der Schneidezähne oder gar Ausbrechen der Hundszähne. Andere dagegen pflegen die Zähne sorgfältig, ja gebrauchen sogar eine Art Zahnbürsten aus zäher und faserig gewordener Baumrinde, welche sie beständig bei sich tragen und stets nach dem Gebrauche ihrer Kauwerkzeuge benutzen.

Die immer mehr wachsende Ausdehnung des Islam im Innern Afrikas, welcher häufige Waschungen als religiöse Nothwendigkeit vorschreibt, kommt damit einem volksthümlichen Bedürfnisse entgegen. Doch, so wird man einwenden, ist eine vollständige Reinlichkeit ohne Seife nicht denkbar, und wo bekommen die Negerstämme ihre Seife her? Auch diese ist vorhanden. Der zahlreiche Volksstamm der Wagandu besitzt das Geheimniß der Seifebereitung. Sie streuen Holzasche auf breite gefaltete Platanenblätter, übergießen sie mit heißem Wasser und fangen die herabtropfende Lauge in besonderen Gefäßen auf. Die Lauge wird alsdann mit Talg versetzt und eingekocht. Diese so erhaltene Seife hat mit der von den Farmern hergestellten gallertartigen sogen. grünen oder schwarzen Seife Aehnlichkeit.

Ein Nestor der Radfahrer.

Die Stadt Providence im Staate Rhode Island darf sich rühmen, den Altmeister des weitverbreiteten Ordens der Radfahrer zu ihren Mitbürgern zu zählen. John W. Arnold—so heißt der ehrwürdige Sportsmann — hat bereits sein 78. Lebensjahr zurückgelegt, und, wenn man seiner Erzählung Glauben schenken darf, hat er bereits in seinem 22. Jahre, also lange, lange vor Erfindung des Stahlrosses, zu seinem eigenen Vergnügen eine Maschine mit drei Rädern und einer Handkurbel construirt, auf welcher er auf und ab kutschiren konnte.

Vor drei Jahren fing er zuerst an, reguläre Fahrten auf einem Dreirad neuester Construction zu unternehmen. Trotz seines hohen Alters und seines imposanten Körpergewichts von 200 Pfund brachte er es bald soweit, an einem Tage den Weg von Providence nach Harrington hin und zurück — 25 Meilen — zu durchmessen, ohne besondere Erschöpfung zu verspüren. Er macht es sich seitdem zum Gesetz, keinen Tag vorübergehen zu lassen, ohne wenigstens einige Meilen auf dem Fahrrade zurückzulegen, und er scheut dabei weder Wind, noch Wetter. Er ist fest überzeugt, daß die beständige und regelmäßige Bewegung, verbunden mit der körperlichen Anstrengung, einen sehr günstigen Einfluß auf seine Gesundheit gehabt hat, denn er befindet sich, obwohl beinahe ein Achtziger, so wohl, wie ein Fisch im Wasser.

Unsere Schneegipfel.

Ein ehrgeiziger Bergsteiger hat es wahrlich nicht nöthig, nach den schweizer oder tyroler Alpen zu reisen, wenn er seine Geschicklichkeit oder Tollkühnheit in der Besteigung von steilen Berggipfeln erproben will. Zieht er Schneegipfel vor, so kann er solche zu jeder Jahreszeit in den Gebirgen von Colorado oder den Selkirk-Gletschern von Britisch-Columbia finden. In den White Mountains ist jetzt durch die Fürsorge des „Apalachian Club" auf der halben Höhe des Mount Madison ein kleines Hotel für Touristen erbaut worden, in welchem diese bei winterlichen Bergpartien behagliches Obdach finden. Als noch die Wetterwarte auf Mount Washington das ganze Jahr hindurch bewohnt war, machten die Beamten nicht selten auch im Winter die Reise bergab und bergauf.

Eine Gebirgsreise im Winter hat, wie schon Heine erkannt hat, ihren eigenen wunderbaren Reiz. Die Reinheit und Klarheit der Luft gewährt eine Fernsicht von solcher scharfen Deutlichkeit auch der fernsten Umrisse, wie sie der Sommer und Herbst nie zu bieten vermögen.

Leute, welche in Florida Freunde haben, kriegen manchmal eigenthümliche Geschenke. Bird Kriper in Carrollton, O., hat unlängst von einem Freund im Orangenstaat die größte Klapperschlange, von der man je gehört hat, zum Geschenk erhalten; die Bestie soll über 9 Fuß lang sein, 15 Zoll im Umfang messen und 12 Klappern haben.